Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 17. (Erstes Blatt.) Freitag, den 22. Januar 1915.

Der Beginn des Luftkrieges.

Ueber den Angriff unserer Luftschiffe auf England

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Der Luftkrieg gegen England hat begonnen. Deutsche Luftschiffe sind über der englischen Küste erschienen und haben ihre Bomben abgeworfen. Mit Schrecken haben die Engländer bemerkt, daß sie nicht mehr unverletzlich sind. Es hilft ihnen nichts, daß ihr Land von allen Seiten von den Wassern des Meeres umspült ist, daß keine Brücke, kein Tunnel unter dem Kanal es mit dem Festlande verbindet. Auch die Ueberlegenheit der Flotte hat den Feind nicht abzuhalten vermocht. Ueber alle diese Hindernisse hinweg sind die kühnen deutschen Luftschiffer nach der englischen Küste geflogen, um dort ihr Zerstörungswerk auszuführen. Wie groß der materielle Schaden ist, den dieser erste Flug der deutschen Luftschiffe angerichtet hat, läßt sich bisher noch nicht genau übersehen. Deutlich schon ist aber der große moralische Eindruck zu erkennen, den dieses entschlossene Vorgehen der deutschen Luftschiffe auf ganz England ausgeübt hat. Die Engländer erfahren jetzt, daß sie in ihrem eigenen Lande angegriffen werden können und daß der deutsche „Barbar" Mittel und Wege gefunden hat, um ihre Abgeschlossenheit zu überwinden und den Krieg mit allen seinen Folgen in die eigenen Lande zu tragen, die sie bisher für gänzlich geschützt und unangreifbar gehalten hatten. Hat schon diese erste Fahrt unserer Luftschiffe einen außerordentlich starken Eindruck in ganz Großbritannien hervorgerufen, wie sich das auch aus den verschiedenen Telegrammen deutlich ergibt, so wird dieser Eindruck noch mehr verstärkt werden, wenn solche erfolgreichen Luftfahrten sich noch öfters wiederholen werden.

Man kann die Aufregung und die Wut der Engländer über diesen „Raid" unserer Luftschiffe begreifen. Unter Wasser und unter dem Himmel streckt das deutsche Gespenst, das längst kein Gespenst mehr ist, seine Arme aus, um Englands Weltherrschaft und Englands Sicherheit an der Wurzel zu fassen. Natürlich begnügt man sich darüber nicht mit Entladungen des Aergers und Zornes, sondern man ergeht sich wieder einmal in heuchlerischer Entrüstung, in schiefen Anklagen gegen das Vorgehen der deutschen Luftschiffe, weil dadurch wehrlose Menschen betroffen würden, deren Vernichtung nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Kriege stände. Solche Aeußerungen müssen gerade aus **englischem** Munde **besonders** befremden. Denn leider hat die englischerseits bisher ausgeübte Kriegführung noch niemals Rücksicht auf die nicht wehrfähige Bevölkerung genommen. **Die Absicht, Deutschland auszuhungern, diesem Lande jede Zufuhr an Lebensmitteln und sonstigen Rohstoffen abzuschneiden, richtet sich keineswegs nur gegen das Heer, sondern gegen das ganze Land, gegen die ganze Bevölkerung, einschließlich der Frauen und Kinder.** Das ganze Volk soll Not leiden, verhungern, damit so die Regierung zum Nachgeben und zum Abschlusse eines ungünstigen Friedens gezwungen wird. Daß dadurch Hunderttausende gänzlich Unbeteiligter getroffen werden, ist den Engländern ganz gleichgültig. Ihnen ist jedes Mittel recht, wenn sie nur ihren Zweck erreichen.

Wenn dies tatsächlich nicht eintritt, Deutschland keinen Mangel an Lebensmitteln leidet, Frauen und Kinder nicht hungern, so ist das nicht Englands Verdienst, nicht seiner menschlichen Empfindung und Rücksichtnahme zuzuschreiben, sondern beruht lediglich darin, weil die von den Engländern beabsichtigte und von ihnen mit allen Mitteln rücksichtslos durchgeführte Ausbungerung Deutschlands sich als unwirksam erweist. **Deutschland verfügt über die genügenden eigenen Mittel und Kräfte,** um trotz dieses Abschlusses vom Auslande den Krieg über Jahre hinaus fortzuführen und auszuhalten. Mag er auch noch so lange dauern, **ein wesentlicher Mangel und eine Hungersnot wird bei uns nicht ausbrechen.** Die Engländer aber, die der ganzen Bevölkerung des Landes die schwersten Leiden zufügen wollten, haben **kein Recht,** sich über die deutsche Kriegführung zu beschweren und zu entrüsten, wenn jetzt die englische Bevölkerung unter den Folgen des **von England absichtlich** herbeigeführten Krieges leidet. **Das ganze Volk hat den Krieg gewollt; Regierung und Parlament haben gleichmäßig dafür gestimmt.** Nun mögen sie auch die Folgen am eigenen Leibe spüren und erfahren. **Ihre** Schuld ist es, wenn das Land und seine nicht im Heere befindliche Bevölkerung unter den Schrecken des Krieges zu leiden hat.

Die Aufgabe unseres Heeres und der Flottenleitung wird es auch künftighin sein, **den Krieg in Feindesland zu tragen** und dem Gegner dort Schaden und Verluste zuzufügen. Und ist dies nicht zu Lande oder Wasser zu erreichen, so bietet uns jetzt der Luftkrieg die Möglichkeit, dem durch seine insulare Lage geschützten Britenreiche beizukommen. In der englischen Presse war schon seit langer Zeit auf die Gefahren des Luftkrieges für England hingewiesen worden, und es waren die verschiedensten Abwehrmaßregeln dagegen getroffen worden. Man kann deshalb nicht sagen, daß das deutsche Vorgehen für England überraschend gekommen wäre, so daß wohl der erste Flug glücken konnte, es aber zweifelhaft wäre, ob dies auch mit den folgenden der Fall sein würde. Seit längerer Zeit waren an allen großen Punkten Ballon-Abwehrkanonen und Maschinengewehre aufgestellt und ein umfangreicher Sicherheitsdienst angeordnet. Weitverzweigte Luftbeobachtungsstellen wurden eingerichtet und für die sofortige Weiterverbreitung der Nachricht und Signalisierung eines herrannahenden Luftschiffes Sorge getragen. Trotz aller dieser Maßnahmen und Vorkehrungen haben aber die deutschen Luftschiffe nicht nur die ihnen gestellte Aufgabe ungehindert vollenden können, sondern sie sind auch alle wieder unbeschädigt in ihren Heimathafen zurückgekehrt. Alle können wir nur den einen Wunsch haben, daß noch zahlreiche andere und erfolgreichere Fahrten unserer Luftschiffe stattfinden mögen.

Gute Kunde aus West und Ost

WTB Großes Hauptquartier, den 21. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre Dame de Lorette ging heute Nacht wieder verloren.

Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Lille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry au Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen.

Nordwestlich Pont à Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei 4 Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verlorenen Stellung wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig. 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Gelände westlich der Weichsel nordöstlich Borzimow schritt unser Angriff fort.

Ein russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Konskie wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Am Mittwoch hat nach diesen Meldungen aus unserem Großen Hauptquartier auf beiden Kriegsschauplätzen in Angriff und Gegenangriff eine lebhafte Tätigkeit obgewaltet, ein Zeichen, daß bei Freund und Feind das Bestreben herrscht, keinen Tag, soweit es das noch immer sehr ungünstige Winterwetter zuläßt, ohne irgend eine Offensive zu lassen. Wie immer weiß freilich der französische Tagesbericht einige Gefechtsstellen mehr anzuführen, als der deutsche, was bekanntlich darin seinen Grund hat, daß die französische Heeresleitung auch minder wichtige und ganz nebensächliche Einzelheiten zu berichten beliebt, offenbar in der bestimmten Absicht, den Landsleuten zu zeigen, daß etwas zu geschehen scheint.

Mit ehrlicher Offenheit, wie es der strengen Objektivität und Wahrheitsliebe unserer Obersten Heeresleitung entspricht, teil sie heute zunächst mit, daß der am Dienstag von unseren Truppen genommene feindliche Schützengraben bei Notre Dame de Lorette wieder an den Gegner verloren ging. Der Joffre-Bericht bestätigt das und läßt weiter wissen, daß bei dem Gefecht hundert deutsche Soldaten in Gefangenschaft geraten seien. Eine Bestätigung deutscherseits bleibt abzuwarten. Diesem nicht bedeutenden Verlust steht aber die Eroberung zweier französischer Schützengräben südwestlich Berry au Bac, das etwa 40 Kilometer östlich von Soissons an der Aisne liegt, und die Zurückeroberung eines Teiles der bekanntlich in den letzten Tagen verlorenen deutschen Gräben nordwestlich Pont à Mousson gegenüber, wo sich, scheint's, hartnäckige Kämpfe um diese Stellung abgewickelt haben und um den Rest der verlorenen deutschen Gräben noch fortgesetzt werden. Hier machten die deutschen Truppen Gefangene und erbeuteten, was vielleicht noch wertvoller ist, vier Geschütze.

Aus dem Osten, woher wir seit zwei Tagen nur wenig oder gar nichts erfuhren, kommt gute Nachricht. Dort schreiten die deutschen Angriffe westlich der Weichsel bei dem schon mehrfach erwähnten Borzimow, fort, während ein russischer Angriff westlich Lopuszno, südwestlich Konskie, abgewiesen wurde, das etwa 100 Kilometer südöstlich Lodz an der Eisenbahnlinie Lodz-Tomaszow-Bzig liegt. Ein kleineres Gefecht östlich Lipno, das, 20 Kilometer nördlich Wloclawek gelegen, schon wiederholt Zeuge von Kämpfen war, brachte bei günstigem Verlauf für die deutschen Truppen 100 Gefangene ein.

Zur Kritik der heuchlerischen Beschuldigungen Englands.

wird uns noch aus Berlin gemeldet:

bb **Berlin,** 21. Jan. **(Privattelegr.)** Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht Wunder nehmen, daß die Regierung und die Presse Englands den Angriff unserer Luftschiffe auf die englische Küste nicht unbenutzt vorübergehen lassen würden, um in schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegführung sich zu ergehen; sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verkündet, in zahlreichen Funkspüchen über den Ozean geschickt und in die entferntesten Teile der Erde getragen. Und was ist der Anlaß? Nichts weiter, als **daß unsere Luftschiffe, um zum Angriffe auf den befestigten Platz Great Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind und deren Angriffe sie durch das Abwerfen von Bomben erwidert haben.** Dies geschah bei Nacht und bei nebligem, regnerischem Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge am hellichten Tage über der offenen Stadt Freiburg im Breisgau Bomben abwarfen, deren Schiffe wiederholt offene Städte, wie Dar-es-Salaam, Viktoria (Kamerun), Swakopmund beschossen haben, **ein Recht darauf, den Entrüsteten zu spielen,** die Nation, die kein Mittel scheut, um, ungeachtet völkerrechtlicher Auslassungen und Neutralitätsbestimmungen, ihre Absichten durchzuführen? Der Luftangriff ist ein **anerkanntes Mittel moderner Kriegführung,** sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze hält. **Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten.** Die deutsche Nation ist **durch Großbritannien gezwungen** worden, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgend ein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten, und **wird auch nicht darauf verzichten, im Vertrauen auf ihr gutes Recht.**

Graf Reventlow schreibt in der „Deutschen Tageszeitung":

Man kann diesen Ausführungen beistimmen, und zwar **vollinhaltlich.** Nur ein Punkt, will uns scheinen, verdient in weit höherem Maße Beachtung in Deutschland ebenso, wie in der ganzen neutralen Welt: Unsere Luftschiffe haben, um nach dem befestigten Platze Great Yarmouth zu fliegen, andere Ortschaften oder Städte lediglich überflogen, **von wo aus sie festgestelltermaßen beschossen wurden.** Mithin ist als sicher anzunehmen, daß diese Schüsse, welche von unten gegen das Luftschiff gerichtet wurden, es getroffen und wahrscheinlich auch Insassen verwundet oder gar getötet haben. **Es handelt sich mithin um einen völkerrechtswidrigen, ruchlosen, im Dunkel der Nacht vorgenommenen englischen Franktireurangriff auf die deutschen Luftschiffe, welche ohne bestimmte feindliche Handlungen vorzunehmen, über jene Plätze hinwegfliegen wollten. Dieses hinterlistige Verfahren der englischen Zivilbevölkerung steht auf der gleichen Stufe, wie das der belgischen Einwohner, als sie aus den Fenstern der Wohnungen, aus den Kellern auf die durchmarschierenden deutschen Truppen meuchlings ein mörderisches Feuer eröffneten.** Das Luftschiff ist ein anerkanntes Kriegsmittel, und doch scheint man in England zu verlangen, daß es sich als vogelfrei den Attentaten einer fanatisierten Zivilbevölkerung gegenüber betrachtet und nicht das Recht habe, sich zu verteidigen. Diese Auffassung ist wieder echt englisch, aber das können wir den Engländern versichern: in Deutschland wird sie nicht geteilt. Unsere Luftschiffe werden sich nach wie vor gegen **Franktireurangriffe wehren,** auch wenn sie den geheiligten Boden Englands überfliegen. Brüche des Völkerrechtes durch Großbritannien sind wir seit Monaten gewöhnt und wundern uns über diesen neuen Bruch nicht. Wohl aber soll er als solcher festgenagelt werden, da er als Präzedensfall in Zukunft auch eine bedeutende tatsächliche Wirksamkeit erlangen könnte. Die deutschen Luftschiffer werden das Recht der Selbstverteidigung immer für sich in Anspruch nehmen und auch die Herren Engländer werden es ihnen nicht zu nehmen vermögen. Wenn die unbefestigten Ortschaften in England keine Luftschiffbomben wünschen, so mögen sie sich des Schießens auf harmlos über sie fliegende deutsche Luftschiffe gefälligst enthalten.

Weitere Einzelheiten des Luftangriffs.

bb **Berlin,** 21. Jan. **(Privattelegr.)** Zu der Fahrt der deutschen Luftschiffe nach England wird noch gemeldet: Zwischen Cromer und Sheringham soll noch eine Bombe geworfen worden sein. Die Zeppeline verschwanden schließlich in der Richtung zur See. Ein Schiff wurde zuletzt bei Runton bei Cromer gesehen, wo bei dem Geräusch der Motoren die ganze Bevölkerung zusammenlief. Das Schiff flog in einer Höhe von 2600 Metern.

Weiter meldet Reuter, daß zwei nichtexplodierte Bomben in Yarmouth gefunden wurden. Sie waren kegelförmig und wogen sechs Pfund. Großer Schaden wurde bei einer Fischereigesellschaft angerichtet, wo eine Anzahl Dächer abgerissen wurden. **Die große Tribüne des Sportvereins ist von Granaten durchbohrt.** In Yarmouth explodierte eine Bombe vor einem Wirtshause, in dessen Nähe eine Schildwache stand, die sofort auf das Luftschiff feuerte. Leute, die diesen Vorfall beobachteten, erklärten, daß sie zuerst eine riesige Feuersäule sahen, worauf dann eine heftige Explosion erfolgte, die alle Gebäude in der Umgegend erschüttern ließ.

bb **London,** 21. Jan. **(Privattelegr.)** Als gegen ½9 Uhr abends zwei Zeppelin-Luftschiffe über Yarmouth in etwa 2400 Fuß Höhe gegen den ziemlich klaren Himmel, verhältnismäßig gut erkennbar, in Sicht kamen, stürzten alle Menschen

neugierig auf die Straßen,

um nach den deutschen Luftschiffen Ausschau zu halten. Plötzlich zuckte mehrmals kurz hintereinander von den Luftschiffen ein Suchlicht auf und nahezu im selben Augenblicke schlugen unter entsetzlichen Detonationen zwei Bomben nieder. **Panikartig strömte jetzt alles in die Häuser zurück, um sich in den Kellern zu verbergen.** Etwa drei Minuten später folgten drei weitere furchtbare Explosionen in der Stadt. **Mehrere Häuser wurden von den Bomben vollständig durchschlagen und zerstört.** 14 Personen wurden in Yarmouth ernstlich verletzt, zwei getötet. Ueber 1800 Fensterscheiben gingen in Trümmer. **Mehr als 70 Häuser sind in Mitleidenschaft gezogen. Die** am Strande niedergefallenen Bomben hinterließen Löcher von zwei Meter Tiefe und über drei Meter im Durchmesser.

Die englischen Abendblätter melden, daß neben den durch Zeppelin-Bomben getöteten Personen auch mehrere Personen durch Glassplitter verwundet wurden. In Yarmouth fiel die erste Bombe in der Nähe des Rekrutierungsfeldes, eine zweite traf die Drillhalle. Die Leute strömten aus ihren Häusern. In der elektrischen Zentrale wurde sofort der elektrische Strom ausgeschaltet, so daß **die ganze Stadt sofort in Dunkel gehüllt** war. Die Konstabler eilten der Polizei zu Hilfe und die Truppen wurden alarmiert. Die Bombe, welche auf dem Norfolksquare explodierte, riß ein großes Loch in einen Garten, die zweite, welche bei der St.-Peters-Kirche fiel, **beschädigte eine ganze Häuserreihe.** Die dritte zertrümmerte ein Wasserreservoir. Eine vierte fiel auf den Südquai in der Nähe des Flusses. Der größte Schaden wurde in St.-Peters-Plain angerichtet. Hier fand man auch die Leiche eines Mannes mit zertrümmertem Schädel. Eine Frau wurde in später Nachtstunde tot aufgefunden und auf dem Norfolkplatze fand mit einen Mann mit einer Brustwunde.

Ueber die Panik in Yarmouth

wird noch gemeldet: Die Bevölkerung strömte aus den Theatern und Vergnügungsstätten. Ueberall **herrschte** auf den Straßen **furchtbares Gedränge.** Als dann über der ganzen Stadt noch die elektrische Beleuchtung erlosch, wuchs der Schrecken zur **Panik.** Vierhundert Polizisten schafften bald Ordnung in den Straßen. Der Korrespondent der „Times" in Yarmouth befindet sich unter den Verletzten. Der Korrespondent der „Central News" meldet: Es ist jetzt amtlich festgestellt, daß die Luftschiffe **in Sandringham keine Bomben** geworden haben.

Schilderungen holländischer Blätter.

WTB **Rotterdam,** 21. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: **Die** Leute hatten hier allgemein den Glauben verloren, **daß** wirklich die Zeppeline kommen würden. **Aber nun sind sie hier gewesen und sie haben Bomben geworfen.** Die Nacht war dunkel und still. Die Leute erzählen, daß **während Yarmouth von Explosionen erzitterte, niemand ein Luftschiff sehen konnte.** In London wurden die Vorsichtsmaßnahmen verdoppelt, die Hilfsschutzleute wurden aufgeboten usw., aber kein Zeppelin erschien, obwohl „Daily Telegraph" versichert, daß einer an demselben Abend über Gravesend geflogen sei. Die Blätter melden, daß die betroffenen Küstenstädte wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen haben. Jeder ging morgens an seine Arbeit. Die Presse spricht ihre Entrüstung aus über den Mord an wehrlosen Menschen, dem keine militärische Bedeutung zukomme. Die einzige Wirkung werde sein, daß die Entschlossenheit des englischen Volkes größer sein werde als je. **Die Nacht war ziemlich klar,** die Umrisse der Luftschiffe **waren deutlich erkennbar.** Zwei kamen um ½9

Uhr aus der Richtung vom Meer und ließen 4 Bomben fallen. Sie blieben nur 10 Minuten und flogen dann ostwärts. Um 11,45 Uhr kam wieder ein Luftschiff über die Stadt. Es kam aus dem Innern des Landes von Südwesten und flog nach Aussage der Polizeibeamten sehr schnell. Es ließ keine Bomben über Yarmouth fallen und verschwand in östlicher Richtung.

Der „Rotterdamsche Courant" berichtet ferner: Polizeibeamte sagten aus: Zwei Luftschiffe fuhren gegen 8,30 über Cromer. Sobald die Behörden Bericht erhalten hatten, daß Luftschiffe über Yarmouth flogen, ordneten sie an, daß alle Lichter gelöscht werden sollten, so daß **die ganze Stadt im Dunkeln lag.** Die Luftschiffe flogen, wie es schien, **rund um die Stadt** und verschwanden dann, ohne in Cromer Bomben abzuwerfen. Um 8,45 Uhr flog ein Luftschiff über Sherringsham. Es beschrieb einen **Bogen um die Kirche und war sichtbar geworden, als es eine Bombe abwarf.** Diese traf ein Haus und schlug durch das Dach bis in das Erdgeschoß durch, ohne zu explodieren. Die Lunte war beim Herabfallen abgerissen. Die Bombe fiel in ein Zimmer, in dem ein Mann, eine Frau und ein Kind sich befanden, die wie durch ein Wunder dem Tode entgingen. Es heißt, daß eine ähnliche Bombe zwischen Cromer und Sherringsham niedergefallen ist, die ebenfalls nicht explodierte. **Die Luftschiffe verschwanden, nachdem sie die Bomben abgeworfen hatten, seewärts.** In Runton wurde ein Zeppelin deutlich von fast der ganzen Bevölkerung gesehen, die bei dem Geräusch der Motoren auf die Straße lief. Es heißt, daß das Luftschiff in einer Höhe von 2600 Fuß flog.

Ungeheures Aufsehen in Frankreich.

bb **Paris,** 21. Jan. **(Privattelegr.)** In dem Augenblick, da die Pariser in aller Stille aus England schon über die Zeppelin-Verheerungen unterrichtet waren, mußten die Pariser Zeitungen unter Zensurzwang die behördlich angeordnete Unterbrechung der Straßenbeleuchtung als harmlose Generalprobe hinstellen. Erst in den Abendstunden gelangte ein Teil der Wahrheit zur Kenntnis der Bevölkerung, die mit begreiflicher Aufregung den Abschluß der deutschen Luftflottenunternehmung erwartete. Den französischen Zeitungen wurde die Bekanntgabe der vor und nach Signalisierung der deutschen Luftflottillen von den französischen Land- und Seebehörden getroffenen besonderen Anordnungen untersagt. Die Londoner amtlichen Depeschen wurden dem gerade in Nancy weilenden Kriegsminister Millerand mitgeteilt, der davon den dort weilenden Prinzen von Wales unterrichtete. Dieser erbielt später auf telegraphische Anfrage Einzelheiten aus England.

„Guerre Mondiale" bespricht den Zeppelinflug welcher nach Pariser Meldungen **ungeheures Aufsehen in Frankreich** erregte. Das Publikum ist der Ueberzeugung, die französische Regierung befürchte Schlimmes, weil bereits Sonntag die Verdunkelung von Paris angeordnet wurde. Das Blatt fragt, warum die Zeppeline gerade Yarmouth aufsuchen, einen zweitklassigen Hafen. Sie wollten wohl die Aufmerksamkeit nach Norfolk lenken, während ein größerer Angriff auf Portbmouth geplant war, um die Flotte anzugreifen. Vielleicht wolle Deutschland aber auch Kitchener zwingen, sein Zukunftsheer in England zu lassen. **Jedenfalls war dieser Ausflug eine glänzende Generalprobe der Zeppeline, da die Luftschiffe nach einer erfolgreichen Fahrt von über 200 Kilometer über feindlichem Gebiete heil zurückkehrten.**

Bewunderung in Wien.

WTB **Wien,** 21. Jan. Die „Neue Freie Presse" bezeichnet den jüngsten Angriff der Zeppeline gegen England als **eine der glänzendsten Kraftproben der Dreadnoughts der Luft.** Jetzt gelang es ihnen, den Engländern wieder einmal vor Augen zu führen, **wie angreifbar ihre für so sicher gehaltene Insel ist.** Der alte Graf Zeppelin sei herzlich zu bewundern und zu beglückwünschen, daß er es erlebte, wie die Erzeugnisse seiner Erfindungsgabe im Kriege dem deutschen Volke die größten Dienste leisten und den Feinden Deutschlands Verderben bringen.

Die kühne Fahrt im Spiegel der Presse.

bb **Berlin,** 21. Januar.

In der „Deutschen Tageszeitung" heißt es: Dieser Anfang der deutschen Luftschiffangriffe gegen die großen britischen Inseln muß mit aller Genugtuung begrüßt werden. Wir hoffen zuversichtlich, annehmen zu dürfen, daß diese Unternehmung **ausdauernd und energisch fortgesetzt** wird. Mit dem Erfolge dieser ersten Unternehmung kann man umsomehr zufrieden sein, als Regen und Nebel die Bedingungen für den Erfolg sehr ungünstig gestalteten. Wir erblicken in der ersten Englandreise der Luftschiffe einen Anfang, und zwar einen erfreulichen und vielversprechenden.

In der „Morgenpost" liest man: Deutschlands Luftschiffe sind über der englischen Küste erschienen und haben englische Städte beschossen. **Was hilft den Briten die See, die ihre Inseln von allen Seiten umgibt, was nützen die Kriegsschiffe, die die Küsten beschützen sollen, wenn die deutschen Luftschiffe in kühnem Fluge die rennende Wasserfläche überfliegen und Bomben herabwerfen?** Die englische Angst vor der deutschen Invasion wird eine starke Steigerung erfahren. Deutsche Tatkraft und deutscher Unternehmungsgeist werden auch die Abgeschlossenheit des britischen Inselreiches erfolgreich überwinden. Den kühnen Luftschiffern aber, die diesen erfolgreichen Flug ausführten, rufen wir ein donnerndes Hurra zu.

* **Köln,** 21. Jan. Zur Beschießung der englischen Küste durch deutsche Luftschiffe schreibt die Köln. Ztg.: „Deutsche Kriegsschiffe haben schon englische Hafenstädte beschossen, deutsche Flieger haben auf Dover und anderswo Bomben geworfen und jetzt ist **der erste Zeppelin in England** erschienen und hat unseren Freunden seine feurigen Grüße gesandt. Es ist wahr geworden, was die Engländer seit langem fürchteten und in Sorgen der Erregung wieder und wieder erörtert haben: die modernsten Luftschiffe, **ein Triumph deutscher Erfindungskunst und Alleinbesitz der deutschen Armee,** haben sich fähig erwiesen, das Meer zu überfliegen und den Krieg auf den Boden Altenglands zu tragen! Wie die Engländer diese Stunde fürchteten, das bewiesen ihre hunderterlei Versuche, der drohenden Gefahr zu begegnen. . . . Nun ist er erschienen, der böse Feind mit der flatternden Reichsflagge am Steuerruder, hat den Zweck seiner Reise ausgeführt und ist wieder nach Deutschland zurückgekehrt, ohne daß ihm ein feindliches Geschoß etwas hätte anhaben können. . . . War solches möglich, dann stehen auch einem Besuche Londons und weitern Streifzügen bis in das Innere Englands keine technischen Schwierigkeiten entgegen. Und diese weiteren Streifzüge werden kommen! Nutzt England alle Waffen aus, die in seiner Hand liegen, versucht es sogar, uns auf die Knie zu zwingen, indem es unseren Frauen und Kindern das Brot knapp macht, **so werden wir nicht die wunderbaren Waffen rosten lassen, die deutscher Erfindergeist uns in die Hand gegeben hat. Wir werden den Schrecken aus den Lüften auf England herabsenden, so viel und so oft es in unserer Macht steht.** Wir werden mit unseren Unterseebooten seine Küsten umlauern und ihren Torpedos jedes Ziel geben, das uns zur Schwächung Englands wirksam erscheint. Und wir werden vielleicht auch noch deutsche Soldaten auf englischem Boden landen, damit die Nation den Krieg von Angesicht zu Angesicht kennen lerne, die ihn aus schnöder Gewinngier entfacht hat. Auge um Auge, Zahn um Zahn, nach dieser Parole nur darf England behandelt werden. Das ist die wirksamste Art, den Krieg abzukürzen, und darum letztes Endes auch die menschlichste. Dem Grafen Zeppelin aber sprechen wir heute unsern Glückwunsch aus, daß er diesen Tag noch hat erleben dürfen, und zugleich den Dank der Nation, daß er sie in den Besitz einer so wunderbaren Waffe gesetzt hat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche Luftwaffe in Tätigkeit.

17 Luftangriffe auf Nancy seit dem 5. Januar.

bb Genf, 21. Jan. **(Privattelegr.)** „Corriere della Sera" läßt sich melden: **Ueber Nancy haben seit dem 5. Januar 17 deutsche Luftangriffe stattgefunden. Insgesamt haben die Deutschen erheblichen Schaden an militärischen Baulichkeiten und die Vernichtung vieler Menschenleben verursacht. Ein großer Teil von Nancy ist durch die fortgesetzten Luftbombardements zerstört worden.**

Zwei deutsche Flugzeuge auf dem Wege nach Paris.

bb **Kopenhagen,** 21. Jan. **(Privattelegr.)** Gestern versuchten zwei deutsche Flugzeuge, sich Paris zu nähern. In der Nähe von Crepy wurden indessen die beiden deutschen Flieger von einem französischen Flugzeuggeschwader verfolgt und zum Rückfluge gezwungen. Auf polizeilichen Befehl ist Paris von 6 Uhr abends ab in völlige Dunkelheit gehüllt, um den Zeppelinen ihre nächtlichen Angriffe zu erschweren oder gar unmöglich zu machen.

Deutsche Luftangriffe auf Warschau.

bb **Kopenhagen,** 21. Jan. **(Privattelegr.)** Wie Blätter aus Petersburg melden, sind über Warschau in den letzten Wochen wieder fünfmal deutsche Luftschiffe erschienen. Zwei von ihnen haben Bomben abgeworfen, über deren Wirkung jedoch bisher nichts bekannt gegeben worden ist.

Französische Tagesberichte.

WTB **Paris,** 21. Jan. Amtlicher Bericht vom 20. 1., 3 Uhr nachmittags: Zwischen dem Meer und der Somme und dem Gebiet von Nieuport ein ziemlich heftiger Artilleriekampf, während dessen der Feind vergebens versuchte, unsere Brücke an der Yserm ündung zu zerstören, während wir einen Teil seiner Verteidigungsbilfsarbeiten bei Saint Georges und bei der Unionfarm zerstören konnten, die er stark organisiert hatte. Im Gebiet von Ypern und Lens Artilleriekämpfe von veränderlicher Heftigkeit. Sehr heftige Beschießung von Blangy bei Arras, der jedoch kein Infanterieangriff folgte. Von der Somme bis in die Argonnen ist nichts aus dem Abschnitt von Soissons und aus den Abschnitten von Craonne und Reims **zu melden. In den Gebieten des Lagers von Chalons nördlich Perthes** beschoß unsere Artillerie sehr wirksam die feindlichen Arbeiten. In den Argonnen griff der Feind im Gruriewalde sehr heftig einen unserer Schützengräben an. **Unsere Truppen,** die einen Augenblick unter dem Anprall zurückwichen, gewannen durch zwei energische Gegenangriffe zuerst den größten Teil, dann die Gesamtheit der früheren Stellungen wieder und behaupteten sich dort. In Saint Hubert sprengten die Deutschen mittels Minen den nordöstlichen Vorsprung unserer Schützengräben, aber unsere Truppen stürmten in den Erdtrichter vor und verhinderten die Deutschen am Zutritt. Nordöstlich Pont-à-Mousson und im Walde von Le Pretre setzten wir uns hundert Meter vor den vorgestern eroberten Schützengräben fest. Der Feind schritt gegen Tagesende erfolglos zum Gegenangriff. Im Abschnitt von Thann Artilleriekämpfe, in denen **wir die Oberhand behielten.**

Amtlicher Bericht vom 20. Januar, 11 Uhr abends: Gestern abend faßte der Feind in einem unserer Schützengräben nördlich Notre Dame de Lorette Fuß, wurde jedoch heute morgen infolge Gegenangriffe daraus vertrieben und ließ mehr als hundert Gefangene in unseren Händen. Im Laufe der Nacht vom 19. zum 20. Januar kam es zu einem Angriff in dem Gebiet von Albert, südlich Thiepval, bis an unsere Drahtverhaue, er wurde jedoch hierauf zurückgeschlagen. Drei aufeinanderfolgende Angriffe auf La Boisselle erlitten dasselbe Schicksal. In den Argonnen wurde ein feindlicher Angriff bei Fontaine aux Charmes nach einem Kampfe Mann gegen Mann zurückgeschlagen.

Soissons von der Zivilbevölkerung geräumt.

WTB **Paris,** 21. Jan. Dem „Petit Parisien" zufolge ist Soissons auf Anordnung der Militärbehörde von den Einwohnern geräumt worden.

Der „negative Ausfall" der französischen Offensive.

bb **Mailand,** 21. Jan. Hauptmann Angelo Gatti, der militärische Mitarbeiter des „Corriere della Sera", schreibt unter anderem über den Sieg bei Soissons folgendes: „Die deutsche Aktion wurde gut geführt. Es war im wesentlichen ein manövrierter Kampf. Die Franzosen behaupten, der Kampf sei wegen Hochwassers der Aisne verloren worden. Dies kann nicht sein, weil das Hochwasser nicht einen, sondern sieben Tage dauerte, und auch in den Tagen des französischen Angriffs, als die Reserven noch kommen konnten, der Kampf für sie ungünstig war. Die Franzosen können sagen, sie hätten auf die guten Erfolge ihrer Manöver in den letzten drei Tagen gewartet. Es wäre aber ein Fehler, wenn sie das Anschwellen der Aisne in dieser Jahreszeit nicht vorausgesehen hätten. Wir glauben schließen zu können, daß der Kampf bei Soissons unbestreitbar ein guter lokaler Erfolg der Deutschen gewesen ist, der ihrer **besseren taktischen Führung** und besonders der **größeren lebendigen Kraft der deutschen Truppen** zu verdanken ist. Auch bedeutende allgemeine Schlüsse können wir daraus ziehen: **Deutschland hat noch Kraft, um offensiv zu operieren. Ueberall, wo Deutschland direkt und allein wirkt, gelingt es ihm, seinen eigenen Willen den anderen aufzuerlegen. Frankreich sieht jeden Tag seine Hoffnung mehr schwinden,** mit der Gegenoffensive, die Joffre vor etwa einem Monat anordnete, Erfolg zu erringen. **Der negative Ausfall dieser Gegenoffensive ist unbestreitbar.** Frankreich muß auf Hilfe von außen warten; aber England kann heute diese Hilfe nicht leisten. England hat schon zu viel zu tun, um die Verluste der ersten Truppen, die nach dem Kontinent gesandt worden sind, zu ersetzen.

In England beginnt es zu dämmern.

bb **Rotterdam,** 21. Jan. Die „Times" schreibt in ihrem Leitartikel: **Der Druck auf Frankreich scheint stärker zu werden.** Noch können die Deutschen **kräftig zuhauen.** Was sie noch können, beweist z. B. **der deutsche Luftangriff auf Dünkirchen. Das war die Einleitung zum regulären Luftkrieg.** (Und die erste Fortsetzung war der Luftangriff auf die englische Ostküste. D. Red.) Solchen Luftbombardements kann nur durch Kämpfe in der Luft begegnet werden. Luftkanonen und Gewehrfeuer reichen da nicht aus. **Wir dürfen in Zukunft richtige Luftschlachten erwarten.**

Was die Landkämpfe anbetrifft, so dürften all die Erzählungen von einer bevorstehenden Besetzung Ostendes durch die Verbündeten falsch sein. Die englischen Kriegsschiffe haben den deutschen Stellungen an der belgischen Küste vielleicht einigen Schaden zugefügt, **auf dem Lande aber,** außer bei St. Georges, **sind wir nicht weiter gekommen.** Die so herrlich gefärbten Erzählungen eines großartigen Erfolges der Engländer bei La Bassée sind gleichfalls **erfunden.** Diese Fabeln haben die „Times" nicht veröffentlicht und der Augenzeuge hat sie zurückgewiesen. Wie konnten solche Märchen solange Verbreitung finden. Die Regierung sagt uns, sie will die öffentliche Stimmung nicht gedrückt sehen, sie lehnt es ab, für die Wahrheit der veröffentlichten Telegramme einzustehen. **Dagegen verstümmelt sie täglich solche Telegramme, die die Wahrheit enthalten.** Wir wüßten nicht, was geeigneter wäre, die Stimmung so herabzudrücken, als Plakate über glänzende englische Siege in der ganzen Stadt anzubringen, der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen. **Und die Wahrheit ist, daß die Deutschen im großen und ganzen so fest stehen wie je zuvor, bereit, durchzubrechen, sobald sich die geringste Gelegenheit dazu bietet.**

Die Toten der „Good Hope".

bb **London,** 21. Jan. Die „Times" veröffentlicht nach Meldung der „Frankf. Ztg." einen Brief des Funkentelegraphisten von dem bei Coronell vernichteten englischen Panzerkreuzer „Good Hope". Dieser Telegraphist berichtet, daß an jenem schrecklichen Sonntage **1500 Mann umgekommen** seien. Die „Good Hope" habe Feuer gefangen und dann seien die Pulvermagazine explodiert. Nur 5 Mann seien am Leben geblieben und von „Canopus" aufgenommen worden.

Pessimistische Betrachtungen der Russen über die Kriegslage.

bb **Wien,** 21. Jan. Der Militärkritiker der „Nowoje Wremja" veröffentlicht der „Deutschen Tagesztg." zufolge über die Kriegslage folgende Betrachtungen: **Eine Aenderung der Taktik der Deutschen in Polen ist vorauszusehen,** da sie wahrscheinlich alle Mittel versuchen werden, um das Schützengrabensystem wie in Flandern zu verhindern. **Es** ist jedoch grundfalsch, annehmen zu wollen, **daß die Deutschen an den Rückzug denken. Ohne irgendeinen besonderen Grund** werden die Deutschen sicherlich nicht **ihre starken und von mächtiger Artillerie unterstützten Stellungen** aufgeben, zumal sie auf dem rechten Flügel in andauernder Fühlung mit den Oesterreichern sich befinden und hier jeglicher Unterstützung sicher sind. **Die Stellungen sind so stark, daß die Deutschen selbst, wenn sie ihre Offensive aufgeben, hier zur Not auch eine Schlacht annehmen können, wenn sie ihnen russischerseits angeboten wird.** Es ist jedoch aber nicht einmal wahrscheinlich, daß die Deutschen ihre Offensive einstellen werden. Wir glauben im Gegenteil, daß die deutsch-österreichischen Streitkräfte in aller nächster Zukunft aus ihrer verhältnismäßigen Ruhe herausgeben werden und daß uns **eine allgemeine Vorwärtsbewegung auf der ganzen Front bevorsteht.**

Die in den offiziellen Communiqués angekündigte teilweise russische Offensive wird hier im eigenen Lager **nicht** ernst genommen. Man erklärt, daß es sich offenbar nur um Scheinbewegungen handele, da hinter der russischen Front augenblicklich eine ganze Reihe zeitraubender Neugruppierungen vorgenommen werden.

Russische Berichte über die Kämpfe in Nordpolen.

bb **Genf,** 21. Jan. Nach Pariser Meldungen fanden am 17. und 18. Januar in der Nähe des Dorfes Knorpka, sowie bei Radzanow bedeutende Kämpfe statt, bei denen namentlich schwere deutsche Artillerie in Aktion trat. In Biezun besitzen die Deutschen vorzüglich befestigte Stellungen. Am 17. Januar hatten die russischen Stellungen bei Wischogrod und am 18. Januar südlich davon in dem Dorfe Wittowice sowie die Gräben der Russen auf dem linken Bzurufer besonders furchtbar unter dem Feuer der deutschen Artillerie zu leiden.

Noch immer Verhandlungen über japanische Hilfe.

bb **Genf,** 21. Jan. Die Frage der japanischen Intervention auf dem europäischen Kriegsschauplatze ist nach Blättermeldungen noch nicht abgetan, sondern bleibt offen trotz mehrfacher Dementis. Wie Pichon, der als einstiger Vertreter dieses Planes aufgetreten ist, im „Petit Journal" hervorhebt, kommt er gegenwärtig nicht darauf zurück, um nicht in die darüber schwebenden Verhandlungen einzugreifen. Wie hiesige Blätter aus angeblich der Diplomatie nahe stehenden Kreisen erfahren, scheinen **die Vereinigten Staaten** klipp und klar einer Allianz Japans mit europäischen Staaten zu dem Zwecke eines Eingreifens auf dem europäischen Kriegsschauplatze **Widerstand** entgegenzusetzen. Daher rühren die Schwierigkeiten in den Verhandlungen her, die vom französischen Gesandten in Japan weiter geführt werden.

Ein neues Lob für unsere Pioniere.

WBT **Bern,** 21 Jan. Oberst Müller zollt in einem weitern Artikel im Berner „Bund", in dem er die hervorragenden deutschen Waldbefestigungen schildert, den Pionieren höchstes Lob. Er schreibt:

Auf der Fahrt durch ein Dorf war gerade eine Abteilung Pioniere bei der Mahlzeit. General v. T., der

Im schwarzen Lande von Béthune.

Im schwarzen Lande von Béthune haben schon öfter in der letzten Zeit schwere Kämpfe getobt, bei denen unsere Truppen die Angriffe der Gegner erfolgreich abwiesen. Wer wußte vor 50 Jahren etwas von Béthune und seiner Umgebung? Es war eine unwirtliche Gegend mit großen einförmigen Ebenen im Osten, engen, von kleinen Dörfern belebten Tälern im Westen. Die Bewohner nährten sich recht und schlecht von der Landwirtschaft, und der einzige Ruhm Béthunes war seine Belagerung zur Zeit des großen Condé. Niemand glaubte, daß es in wenigen Jahren der Mittelpunkt eines gewaltigen Industriebezirkes sein werde. Noch der Reiseschriftsteller Abel Hugo schildert es uns: „Béthune liegt auf einem Felsen, an dessen Fuß die Brette und der Lawe-Kanal dahinfließen. Der Stadtplan bildet ein Dreieck, in dessen einem Winkel das Schloß liegt. Die Befestigungswerke bestehen aus Bastionen und einer mit alten Türmen geschmückten Mauer."

Wie anders sieht heute Béthune aus. Nichts erinnert daran, daß es jemals eine Festung gewesen ist. Breite Alleen umziehen die luftig gebauten Vorstädte. Parkanlagen dehnen sich bis zum Bahnhof, und man muß schon die wenigen engen Straßen am Marktplatz durchwandern, um an die Geschichte dieses alten flämischen Ortes gemahnt zu werden. Hier steht auch die Kirche mit ihrem hohen, leider durch die nahen Häuser beeinträchtigten Turm, und nur das Theater mahnt an alte Kriegszeiten: es war früher eine Pulverfabrik. Die Stadt liegt auf einem sanft abfallenden Hügel — von Hugos Felsen ist nichts mehr zu sehen — und von den Alleen der äußeren Anlagen hat man einen prächtigen Rundblick auf das Land. Nach Nordwesten dehnt sich bis zum fernen Horizont eine grüne Hügellandschaft, im Osten und Süden dagegen bemerkt man nichts, denn rauchende Schornsteine. In der Ebene von Lens, an den Hügeln von Gobelle, auf den Höhen der Lawe, der Clarence und der Nave sieht man nur unendliche Wälder von Fabrikschloten. Hier dehnt sich das reichste Kohlenbecken Frankreichs, das die Gebiete von Saint Etienne und Anzin bei weitem an jährlicher Förderung übertrifft. Dies erklärt auch die Hartnäckigkeit, mit der die Franzosen gerade dieses Gebiet verteidigen. In weitem Umkreis um Béthune wird in Hunderten von Schächten die Kohle zutage gefördert; sie füllt die Eisenbahnzüge, die Lastkähne des weitverzweigten Kanalnetzes und versorgt den ganzen Norden Frankreichs bis Paris. Ruhen die Gruben, dann fehlt es an Heizmaterial; so ist die Kohlennot der französischen Hauptstadt auf den teilweisen Stillstand der Gruben von Béthune zurückzuführen.

Erst im Jahre 1842 wurde durch einen Zufall der Reichtum an „schwarzen Diamanten" entdeckt. So erklärt es sich, daß die industriellen Anlagen, vor allem aber die wie Pilze emporgeschossenen Städte und Arbeiterkolonien einen verhältnismäßig modernen Charakter tragen, wie er den dürftigen Ortschaften anderer französischer Kohlengebiete vollständig abgeht. Freilich, die Landschaft ist öde; die sich ständig erneuernde Ruß- und Rauchschicht gibt ihr das Aussehen ewiger Trauer. Nur wenn im Mai und Juni der frische, vom Meer kommende Westwind über die Felder von Getreide, Raps und Flachs dahinweht und ihnen das Aussehen eines einzigen grünen Meeres verleiht, dann zeigt das Land jene einfache, eigenartige Schönheit, wie sie der aus Courrières gebürtige Jules Breton in seinen Meisterwerken festgehalten hat.

Rund um Béthune reiht sich ein Industriedorf an das andere. So stoßen an Violaines und La Bassée nach Süden die Orte Vermelles, Masingarbe, Bully, Sains und das bereits im Tale der Lawe liegende Ruitz, dem gegenüber sich an den Berghängen von Bruy weite Arbeiterkolonien dehnen. Das Leben in den Industriedörfern weist sehr einfache Sitten auf; es erinnert vielfach an das Treiben im belgischen Industriegebiet. Dürftig gekleidete Kinder treiben sich auf den Straßen umher und spielen im schwarzen Kohlenstaub. Durch die offenen Fenster blickt man in die dürftig ausgestatteten Arbeiterwohnungen, wo sich das Leben vor aller Oeffentlichkeit abspielt. Einen weiten Ueberblick über das Land genießt man von den hohen Hafenmauern bei Violaines. Hoch über den Straßen und Industriebahnen strömt der Kanal mit seinen Kohlenschiffen dahin. Wendet man den Blick nach Norden, Osten und Süden, dann sieht man das Land von unzähligen derartiger wie silberne Fäden über die Landschaft gebreiteter Kanäle durchzogen. Jede Kohlengesellschaft besitzt ihren eigenen Hafen. Da aber nur die wenigsten an den großen Wasserstraßen liegen, sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche zu diesen Häfen führende Nebenkanäle entstanden. Sie spielen jetzt bei der Verteidigung des Landes eine große Rolle, indem sie natürliche Schutzwälle für die Franzosen und deren Verbündeten hergeben.

Batum und Baku.

Batum, die russische Petroleumstadt am Schwarzen Meer, wird von den Türken arg bedroht. Die eigentliche Petroleumstadt, in der das Petroleum erzeugt wird, ist allerdings nicht Batum, sondern das etwa 900 Kilometer entfernte Baku am Kaspischen Meer, aber von Batum aus wird es auf Schiffen nach allen Ländern des Ostens und einem Teil nach Europa gebracht. Batum blickt auf eine sehr alte Vergangenheit zurück. Im Altertum hieß es Bathys, unter dem römischen Kaiser Justinian Petra, im Mittelalter Vati, und wurde dann im 17. Jahrhundert Bathumi genannt. Es war zuerst eine römische Militärstation, gehörte später den kaukasischen Fürsten von Gurien und kam zu Anfang des 17. Jahrhunderts an die Türkei, die es zuletzt stark befestigte. Im russisch-türkischen Kriege von 1878 wurde es zwar nicht erobert, jedoch durch den Berliner Kongreß den Russen zugesprochen. Nach Abzug der Türken wurde es als Freihafen erklärt, doch bob Rußland diese Stellung im Jahre 1886 wieder auf.

Batum liegt an der Mündung des Tschorokh in das Schwarze Meer und zählt etwa 30 000 Einwohner. **Infolge seiner günstigen Lage, seines guten Hafens und** insbesondere seit dem Anschluß an die transkaukasische Eisenbahn ist es rasch emporgeblüht. Eine hervorragende **Bedeutung hat es als Hauptstapelplatz von Petroleum.** Im Westen der Stadt dehnen sich die mächtigen Petroleumniederlagen der Kaspischen und Schwarzen-Meer-Naphtha-Produktions- und Handelsgesellschaften der Gebrüder Rothschild in Paris aus, von denen das uns unentbehrlich gewordene Petroleum auf Zisternenschiffen weiter verfrachtet wird. Eine mächtige Röhrenleitung durch den ganzen Kaukasus schafft das Naphtha, den Grundstoff des Petroleums und Benzins, von Baku aus direkt bis Batum. Milliarden von Kapitalien arbeiten hier, und ungezählte Millionen werden hier jedes Jahr mit Petroleum und Naphthaprodukten verdient. Auch sonst ist Batum ein bedeutender Handelsplatz und hat einen außerordentlich regen Schiffahrtsverkehr.

Baku besteht unter diesem Namen seit Anfang des 7. Jahrhundert n. Chr., ist aber wahrscheinlich in weit früherer Zeit gegründet worden, da die dortigen Gasausströmungen schon im Altertum den Feueranbetern bekannt waren. Im 8. Jahrhundert stand es unter der Herrschaft der Araber, dann der Chane von Schirwan. Vom 16. Jahrhundert an war es im Besitz der Perser, ergab sich dann im Jahre 1723 den Russen unter Admiral Matjuschkin, kam aber zehn Jahre später wieder an Persien. Nach der Eroberung Georgiens durch die Russen wurde auch Baku wieder Rußland einverleibt. Baku hat etwa 25 000 Einwohner und besitzt den besten Hafen am Kaspischen Meer. Die Stadt trägt einen ausgesprochen asiatischen Charakter. Die Häuser mit ihren flachen Asphaltdächern ziehen sich terassenförmig in engen Gäßchen an dem Abhange eines Hügels aufwärts, den die Ruinen eines einst prachtvollen, vom persischen Schah Abbas II. erbauten Schlosses krönen. Nordwärts vom Hafen an der Meeresküste befindet sich die sogenannte Schwarze Stadt, der Mittelpunkt der Petroleumindustrie von Baku.

In der Umgegend der Stadt sind die berühmten Naphthaquellen, deren Produkt eine der Haupteinnahmequellen dieser Gegend ist, und zwar findet sich das Rohpetroleum (Naphtha) hauptsächlich an zwei Plätzen, nordwestlich von der Stadt, wo neun Zehntel des gesamten russischen Petroleums gewonnen werden, und westlich von Baku bei Bibi-Eibat in der Nähe des Meeres. Fast sämtliche Petroleumwerke befinden sich in der Schwarzen Stadt von Baku, wohin das Naphtha in Röhren von 10 Zentimeter Durchmesser und mit 30 Atmosphären Druck geleitet und wo es zur Bereitung von Petroleum und seiner Nebenprodukte destilliert wird. Zur Verfrachtung des Petroleums werden auf der Eisenbahn und auf den Schiffen Zisternenfässer verwendet. Die Hauptunternehmer, Gebrüder Nobel in Baku, haben eine Menge solcher Zisternen auf dem Kaspischen Meere, auf der Wolga und auf den Eisenbahnen Rußlands im Gange und dadurch eine Art von Monopol auf diesen Wegen erlangt, während das gleiche Ziel mit ebensolchen Transportmitteln das Handelshaus Rothschild auf dem Wege von Baku nach Batum ins Schwarze und Mittelländische Meer verfolgt. Auch in Baku sind Milliarden von Kapitalien angelegt und werden Millionen jährlich verdient, so daß die schier unerschöpflichen Naphthaquellen Bakus für Rußland tatsächlich Goldquellen sind. Daher ist es auch erklärlich, daß die Türkei jetzt gegen Rußland gerade im unwegsamen Kaukasus vorgeht.

König Georg bei den Ghurkas.

Der Kaiser der Ghurkas, König Georg von England, hat den verwundeten Indern einen Besuch abgestattet: Der König geruhte, die Leute zu fragen, was sie wohl von den Deutschen dächten. Einer antwortete: „Wenn wir nur mit unseren Messern in ihre Schützengräben kommen könnten! Da sind sie nichts wert." „Was hindert euch denn, sie zu erreichen?" „Die Maschinengewehre . . . . Sie haben deren so viele." „Haben wir denn keine Maschinengewehre?" „Ja, aber viel zu wenig. Die Deutschen haben 16 bei einem Bataillon, wir bloß vier. Und dann ihre Panzerautos. Das sind teuflische Dinge!" Andere sagten: „Wir kämpfen, weil der Radjah es wünscht." Einer gab die Entstehung des Krieges zum besten: „Der Sohn des Kaisers von Australien (ein begreiflicher Irrtum: Australia-Austria) wurde im Lande des Kaisers von Serbien durch Räuber getötet. Der Kaiser von Australien fragte den Kaiser von Serbien, warum das geschehen sei. Der Kaiser von Serbien antwortete, daß nicht seine Armee die Tat getan habe, sondern daß diese durch Räuber ausgeführt worden sei. Hierauf antwortete der Kaiser von Australien, daß es ihm ganz egal sei, wer es getan habe, aber daß er fechten wolle und damit basta! und so geschah es auch." So berichtet die „Daily Mail".

mich führte, ließ halten, um seine Pioniere zu begrüßen. „Guten Morgen, Exzellenz!" hallt es im Chor zurück. Ueber den arbeitsharten Gesichtern leuchtet freudiger Schein. Kurz drückt der General ihnen die Befriedigung über die besichtigten Arbeiten aus. Der deutsche Offizier ist karg mit dem Lobe; um so wirksamer ist es, wenn es gespendet wird. Wenn eine Truppe Anspruch auf lobende Anerkennung hat, so sind es vor allem die deutschen Pioniere. Was sie in diesem Feldzuge leisten, im Eisenbahnbau, im Wiederherstellen zerstörter Bahnen, Straßen und Brücken, in Befestigungswerken und in technischen Arbeit aller Art, welches, wo es sein muß, mit Todesverachtung unter dem feindlichen Feuer ausgeführt wird, ist unerreicht und unübertroffen. Es wird einst in der Kriegsgeschichte einen hervorragenden und ehrenvollen Platz einnehmen. Es steckt eine unerschöpfliche Arbeitskraft und ein nie erlahmender Arbeitsgeist in dieser Truppe. Nichts ist ihr zuviel, keine Aufgabe zu hoch gestellt; im Kugelregen und im Granathagel tut sie ihre Arbeit mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit wie auf dem Uebungsplatz und in der Friedensgarnison. Wiederholt entbietet der General den arbeitenden Leuten seinen Gruß. Diese Art des Verkehrs des höchsten Vorgesetzten mit seiner Truppe ist keine leere, inhaltlose Förmlichkeit. „Ich will meiner Truppe kein Fremder sein, die Leute sollen ihren Führer kennen," sagte General v. T., „das ist nicht ohne Bedeutung.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Japan.

* **Rom,** 21. Jan. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht den Text der Depesche, die der Mikado an den Papst anläßlich dessen Initiative bezüglich des Austausches der militärdienstuntauglichen Kriegsgefangenen gerichtet hat. Der Mikado sagt: Indem wir uns aus vollem Herzen den Gefühlen anschließen, die Eure Heiligkeit beseelen, beeilen wir uns, bekannt zu geben, daß es auch unser lebhaftester Wunsch ist, die Leiden des Krieges anläßlich des neuen Jahres möglichst zu erleichtern. Gleichzeitig erachten wir es für angezeigt, Eurer Heiligkeit mitzuteilen, daß gegenwärtig kein einziger unserer Soldaten in feindlichen Landen als Kriegsgefangener zurückgehalten ist, und geben die Versicherung, daß alle gefangenen Feinde in Japan auf die wohlwollendste Art behandelt werden, so daß sie sich durchaus nicht in trauriger Lage befinden.

An die Adresse der Vereinigten Staaten.

WTB **Berlin,** 21. Jan. Amtlich. Die „Nordd. Allg. Zeitung" meldet: Wie über London bekannt wird, erweckte in der Sitzung des Komitees des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorsitzende Flood unter Berufung auf die Denkschrift der deutschen Regierung den Eindruck, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Lieferungen von Kriegskontrebande an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. Die von Flood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den geltenden Grundsätzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegslieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Handhabe zu rechtsförmlichem Einspruch besitzt, so daß, wie es zum Schluß der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Lieferungen „an sich befugt" sind. Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach den völkerrechtlichen Grundsätzen gleichermaßen befugt, den ganzen Kontrebandehandel mit allen kriegführenden Staaten durch einen Erlaß von Waffenausfuhrverboten zu unterdrücken, zumal **der international unerlaubte Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt.** Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international **erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland** zuläßt und auch die für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in rücksichtslosester Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den Kriegführenden auf **eine einseitige Begünstigung unserer Gegner** hinausläuft. Ferner — und dies wiegt für uns am schwersten — wird die Versorgung der Gegner mit amerikanischen Waffen zu **einer der stärksten Ursachen für die Verlängerung des Krieges.** Sie steht deshalb in **Widerspruch** mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen.

Keine Einberufung weiterer Jahrgänge des ungedienten Landsturms.

** In Nr. 16 unserer Zeitung hatten wir eine Privatmeldung aus Berlin mitgeteilt, wonach im Laufe des nächsten Monats weitere neun Jahrgänge des ungedienten Landsturms einberufen werden sollten. Diese Meldung bezieht sich **nicht auf das Deutsche Reich,** sondern auf Oesterreich-Ungarn und mußte nicht aus Berlin, sondern aus **Wien** datiert werden. Der Irrtum ist entweder auf ein Versehen unseres Berliner Mitarbeiters oder auf einen Hörfehler beim Telephonieren zurückzuführen. Wir stellen den Irrtum hiermit richtig. Weitere Jahrgänge des ungedienten Landsturms im Deutschen Reiche sind **nicht** einberufen.

Greuelberichte und 10-Pfg.-Broschüren.

Wir lesen in der „Köln. Volksztg."

Es wäre zu verwundern gewesen, wenn die 10-Pfg.-Broschüren sich nicht der angeblichen Greueltaten von Priestern in Feindesland bemächtigt hätten. Die Wirkung auf die Volksseele, selbst in dieser bitterernsten Zeit, ist Nebensache; oder ist diese gar gewollt? Vor uns liegt:

Um Deutschlands Ehre. Bd. 32. 10 Pfg. Verlag moderner Lektüre, G. m. b. H. Berlin S 14. Dresdenerstraße 88/89. Druck: P. Lehmann, G. m. b. H., Berlin. — Titelbild: Ein deutscher Soldat ringt mit einem Kapuzinerpater. — Inhalt: Ein Kapuzinerkloster bei Ramskapelle übt mit einer weißlackierten Blechfahne Verrat. Ein Leutnant geht mit Begleitmannschaften hin, um die Patres zur Verantwortung zu ziehen. Nach ihrem Eintritt ins Kloster wird die Tür fünfmal abgeschlossen. Nachdem der Herr Abt (seit wann haben die Kapuziner einen Abt?) lange auf sich hat warten lassen, erscheint er, und der Herr Leutnant kann seine Verwarnung anbringen. Wie er das Kloster verlassen will, erreicht das Drama seinen Höhepunkt. „Sie vergessen unsere strengste Regel, mein Herr," sagt der Pförtner. „Jeder, der in den Schutz des Klosters tritt, darf es vor Ablauf von zwölf Stunden nicht wieder verlassen . . . der Zweck heiligt die Mittel . . . ein Recht, das Se. Majestät der König der Belgier dem Kloster des Ordens der Kapuziner ausdrücklich zugestanden hat." — Jetzt kommt es zum Handgemenge. Die „frommen Väter" schlagen zwei bewaffnete deutsche Soldaten nieder; einer ist tot, einer betäubt. Die anderen fliehen über die Gartenmauer. Die Deutschen nehmen das Kloster, finden niemand mehr, zünden das Kloster an. Die Klosterbrüder hatten das Kloster durch einen Klostergang, welcher von den Gewölben her zur Stadt lief, heimlich verlassen, dabei auf ihrem Wege noch die unterirdische Wasserzuführung von Roselaere zertrümmert.

Vernünftige Leser lachen über solchen Unsinn; aber wie wirkt solche Erzählung auf Kinder, unkritische Leser aus dem Volk und auf voreingenommene Protestanten? Alle wahren Volks- und Jugendfreunde werden gebeten, auf die 10-Pfg.-Literatur zu achten. Zu den Militärbehörden haben wir das Vertrauen, daß sie auch dieser Volksvergiftung entgegentritt.

Der „heilige" Krieg.

Ein Bericht des Hauptquartiers.

WTB **Konstantinopel,** 21. Jan. Das Hauptquartier meldet: Nach den Erklärungen von Gefangenen, die während des gemeldeten Kampfes am Schatt-el-Arab gemacht wurden, heißt das Kanonenboot, das unter unserm Feuer sich zurückziehen mußte, „Espiegle". Es wurde schwer beschädigt. Sein Kommandant Fawler, 2 Offiziere und 17 Mann der Besatzung wurden getötet.

*

Russische Städte von der Bevölkerung verlassen.

WTB **Konstantinopel,** 21. Jan. Das Osmanische Nachrichtenbureau erfährt: Es bestätigt sich, daß die Bevölkerung von Tiflis die Stadt zu verlassen beginnt, um sich in das Innere des Landes zu begeben. Die städtischen Behörden haben eine außerordentliche Summe bewilligt, um die Abreise der Familien der Beamten zu erleichtern. Sowohl Tiflis wie Kars sind vollständig von der Bevölkerung geräumt. Die Regierungsgebäude, Moscheen, Kirchen und die großen Privatgebäude sind in Lazarette verwandelt. Infolge des Steigens der Lebensmittelpreise herrscht großes Elend. Selbst die russischen Offiziere sind überzeugt, daß Rußland den Angriffen der Deutschen im Norden und der Türken im Kaukasus nicht widerstehen kann, sondern geschlagen wird.

*

Englands Bemühungen in Indien vergeblich.

WTB **Konstantinopel,** 21. Jan. **(Telegr.)** Nachrichten zufolge, die aus unterrichteten osmanischen Kreisen hierher gelangt sind, versuchen die Engländer jetzt, die eingeborene indische Bevölkerung für sich zu gewinnen, indem sie ihr bisher verweigerte Freiheiten zugestehen; aber die Zunahme der Gärung zeigt, daß alle diese Maßnahmen und angeblichen Sympathien der Engländer gegen die Indier ungenügend sind, so lange ihnen nicht eine unabhängige Verwaltung zugesagt wird.

*

Die russischen Angriffe im Kaukasus.

WTB **Konstantinopel,** 22. Jan. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

*

Genehmigung türkischer Kriegskredite.

WTB **Konstantinopel,** 22. Jan. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Die Kammer hat einstimmig ein Gesetz angenommen, das die Regierung ermächtigt, einen Vorschuß von 5 Millionen Pfund zu 6 Prozent aufzunehmen. Ferner hat die Kammer außerordentliche Militärkredite von 3 150 000 Pfund genehmigt, die zu Beginn des Monats August 1914 zur Deckung der Kosten des Unterhalts, der Versorgung und des Transports der Mannschaften in Anspruch genommen waren und die dazu bestimmt waren, die Bataillonsbestände auf Kriegsfuß zu bringen.

Letzte Nachrichten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien, 21. Jan. (Telegr.)** Die Situation ist unverändert. An der ganzen Front nur stellenweise Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Vorbereitungen zur Heimkehr festgesetzter deutscher Reservisten.

WTB **Berlin,** 21. Jan. **(Telegr.)** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Auf die Vermittlung einer neutralen Macht hat das englische Auswärtige Amt bei der Admiralität die Ausstellung von Geleitscheinen für die in Gibraltar festgesetzten deutschen Reservisten nachgesucht. Auch sonst sind Bemühungen im Gange, um auf möglichste Erleichterung der Heimkehr dieser Gefangenen hinzuwirken.

*

Neue portugiesische Truppen nach Angola.

WTB **Lissabon,** 21. Jan. **(Telegr.)** Ein neues Truppenkontingent ist gestern nach Angola zur Verstärkung der dortigen Truppen abgegangen.

*

Wirtschaftliche Maßnahmen in Nordfrankreich.

bb **Luxemburg,** 21. Jan. **(Privattelegr.)** Da in Nordfrankreich stellenweise bedeutende Vorräte unausgedroschenen Getreides lagern, hat die deutsche Militärverwaltung die notwendigen Maßnahmen getroffen, um das Ausdreschen in die Wege zu leiten.

*

Die Kämpfe in Südafrika.

WTB **Kapstadt, 21. Jan. (Telegr.)** Reuter meldet: Die Oranjeflußlinie ist jetzt ganz in unserem Besitz. Der Feind steht jedoch noch in Waffen auf dem Unionsgebiete nahe der Ostgrenze des deutschen Gebietes.

*

Der Eindruck des Zeppelinangriffs in England.

WTB **Amsterdam, 22. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.)** Ueber den Eindruck des deutschen Luftschiffangriffs auf England wird dem stark zu England haltenden „Telegraaf" berichtet: Den ganzen Tag über kamen gestern viele Besucher nach Yarmouth, um die durch die deutschen Zeppeline angerichteten Schäden zu besichtigen. Allgemein hat man den Eindruck, daß Yarmouth infolge seiner Lage derartige Angriffe erwarten muß. (Danach wäre der doch wohl offiziös inspirierte Wutausbruch des Reuterbureaus eine künstliche Mache.) Daß so wenig Menschenleben zu betrauern sind, ist ebenso überraschend wie befriedigend. Ungefähr 150 Häuser sind beschädigt. In Kings Lynn erwartet man eine Wiederholung des Angriffs bei Neumond. London ist vorbereitet auf einen Angriff, aber ohne Angst. (?) Vorigen Dienstag wurde eine allgemeine Probebesichtigung der Verteidigungsmaßnahmen vorgenommen, die durchaus befriedigend verlief. In Kings Lynn ist durch Bomben die hydraulische Station zerstört, wodurch die Maschinerie der Schleusen außer Betrieb gesetzt wurde.

*

Eine russische Zeitung in Paris verboten.

WTB **Genf,** 22. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Dem „Berliner Tageblatt" wird von hier gemeldet: Auf Veranlassung der russischen Regierung wurde das Weitererscheinen des Organs der russischen Sozialdemokratie in Paris „Golos" verboten.

*

Amtlicher russischer Bericht.

WTB **Mailand,** 22. Jan. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Der amtliche russische Bericht von Mittwoch besagt u. a., wie dem „Berl. Tageblatt" von hier berichtet wird: Am 17. und 18. Januar kam es auf dem rechten Weichselufer an der Front, die sich vom Fluß bis zur Bahnlinie Warschau—Mlawa erstreckt, zu zahlreichen Zusammenstößen von geringer Bedeutung. Größere Einzelgefechte fanden im Dorfe Nokonopki statt, wo wir die feindliche Artillerie zum Schweigen brachten. Bei Bolzin ist ein feindlicher Versuch, die Offensive wieder aufzunehmen, mißglückt. Mit Erfolg beschossen die Deutschen Witkowize und eine Verschanzung auf dem linken Ufer der Bzura.

*

Prinz Joachim bei den Ungarn.

WTB **Berlin,** 22. Jan. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Das „Tageblatt" meldet: Wie ein schweizer Spezialberichterstatter mitteilt, hat der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim, der jetzt wieder am Kriege im Osten teilnimmt, ungarische Regimenter besucht. Er ist voll Lobes über die Haltung und Verfassung der ungarischen Truppen.

*

Brotteuerung in Italien.

WTB **Mailand,** 22. Jan. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) In Catania ist es infolge der Brotteuerung zu schweren Ausschreitungen gekommen. Sechs mit Mehl beladene Wagen wurden zerstört. Ein großes Mehlmagazin in Brand gesteckt, wobei mehrere Polizisten und Karabinieri schwer verletzt wurden. Von den Demonstranten wurden mehrere durch Revolverschüsse verletzt, viele wurden verhaftet.

Deutsches Reich.

Der Erzherzog-Thronfolger in Deutschland.

WTB Aus Berlin wird vom 21. Januar gemeldet: Erzherzog Karl Franz Joseph ist heute morgen hier eingetroffen. Er wurde von dem österreichisch-ungarischen Botschafter, den Herren der Botschaft und dem Stadtkommandanten General von Boehn empfangen. Er besuchte um 11 Uhr die Kaiserin und ist heute nachmittag 1.02 Uhr vom Potsdamer Bahnhof nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

*

Zu dem Aufenthalt des Reichskanzlers in Berlin.

bb Der Aufenthalt des Reichskanzlers in Berlin ist nach der „Voss. Ztg." in erster Linie durch wirtschaftliche Fragen veranlaßt worden. Er hat die Minister, Staatssekretäre und auch andere politische Persönlichkeiten in dieser Angelegenheit empfangen. Das Ergebnis dürfte voraussichtlich in der nächsten Zeit in einigen neuen Verordnungen zum Ausdrucke kommen. Außerdem hat der Reichskanzler die Gelegenheit benutzt, um auch mit den Vertretern einiger fremder Staaten zu konferieren.

*

Bundesratsbeschlüsse.

WTB In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die vorübergehende Abgabenfreiheit für Salz, eine Aenderung der Salzabgabenbefreiungsordnung und die Ausführungsbestimmungen betr. das Gesetz über die Erhebung der Abgabe von Salz, der Entwurf einer Verordnung über die Aenderung der Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 3. Januar 1915 ab, der Entwurf einer Verordnung über die Aenderung des Gesetzes betr. die Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dez. 1914, der Entwurf eines Beschlusses über die Sicherstellung des Haferbedarfs der Heeresverwaltung, der Entwurf einer Bekanntmachung wegen der vorübergehenden Erleichterung der Untersuchungsvorschriften bei der Lebendbeschau von Schlachtvieh, der Entwurf einer Verordnung über das Füttern der Tiere auf den Schlachtviehmärkten usw., eine Ergänzung der Prüfungsordnung für Aerzte vom 28. Mai 1901, der Entwurf einer Bekanntmachung wegen der vorübergehenden Einfuhrerleichterung für Fleisch usw., die Vorlage betr. die Errichtung einer Untersuchungsstelle für ausländisches Fleisch in Saßnitz, der Entwurf eines Besoldungs- und Pensionsetats der Reichsbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, und der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Fristen der Wechsel und des Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen usw.

Ausland.

Die Hilfsmaßnahmen im Erdbebengebiet.

WTB **Rom,** 21. Jan. Der Ministerrat hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1. einen, der für den Augenblick 30 Millionen zur Hilfe der vom Erdbeben betroffenen Gegenden auswirft; 2. einen, der die Steuern für die in Mitleidenschaft gezogenen Gegenden vorläufig aufhebt; 3. einen, der ein Moratorium von sechs Monaten für Wechsel und Handelsverpflichtungen in der Provinz Aquila und dem Bezirke Sora anordnet; schließlich einen Beschluß zwecks Sicherstellung der Lehrergehälter in den Erdbebengebieten.

Wechsel im preußischen Kriegsministerium.

WTB **Berlin,** 21. Jan. Amtlich. Die „Nordd. Allg. Zeitung" meldet: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres v. Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben worden. Generalmajor Wild v. Hohenborn ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

WTB **Berlin,** 21. Jan. Amtlich. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generalleutnant v. Falkenhayn, ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben worden. Die an General v. Falkenhayn gerichtete allerhöchste Kabinettsorder lautet:

„Ihren für die Neubesetzung des Kriegsministeriums mir vorgetragenen Gründen kann ich mich nicht verschließen und enthebe Sie daher Ihrem Wunsche gemäß von dem Amte als Staats- und Kriegsminister. Meiner warmen Anerkennung Ihrer auf diesem wichtigen Posten geleisteten Dienste will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie unter Belassung in der Stellung als Chef des Generalstabes des Feldheeres hierdurch zum General der Infanterie befördere."

Großes Hauptquartier, den 20. Januar.

ges. Wilhelm R.

Gleichzeitig wurde Generalmajor Wild v. Hohenborn unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt. Er verbleibt auf allerhöchsten Befehl im Großen Hauptquartier. Die Leitung der Heeresverwaltung im Heimatsgebiet nimmt auch weiterhin Generalleutnant v. Wandel wahr.

Als General v. Falkenhayn mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Feldheeres an Stelle des erkrankten Generaloberſten v. Moltke betraut wurde, harrten noch wichtige im Verlaufe der ersten Kriegszeit aufgetauchte Fragen organisatorischer und technischer Art der Klärung. Ein Wechsel in der Besetzung der Stelle des Kriegsministers im Großen Hauptquartier war daher damals noch nicht angängig. Ein solcher war heute unbedenklich geworden. Es ist deshalb eine getrennte Besetzung beider Stellen erfolgt. Sein Nachfolger als Kriegsminister, Generalleutnant Wild v. Hohenborn, gehörte dem Kriegsministerium als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements an. Im Felde befand er sich zuerst als Kommandeur der 30. Division, dann vom 27. November 1914 ab als Generalquartiermeister.

Der außerordentliche großbritannische Gesandte beim Heiligen Stuhl.

Alle bisherigen Mitteilungen über Sir Henry Howard schweigen über den Punkt, der doch wohl der wissenswerteste in der Stellung des neuen Gesandten sein dürfte, nämlich über sein Verhältnis zu Irland und den Irländern. Als Grund für die Errichtung der Gesandtschaft wurde angegeben die Möglichkeit einer Einwirkung auf den irischen Episkopat durch den Heiligen Stuhl zugunsten der Rekrutierung unter den Irländern.

Wer nun einigermaßen das Verhältnis zwischen den irischen Katholiken und der englischen Regierung kennt, weiß, wie der „Köln. Volksztg." geschrieben wird, daß die Aufgabe Sir Henrys keine leichte sein wird. Nichts ist geeignet, bei den Irländern das Blut so in Wallung zu bringen, als der Versuch eines Engländers, durch Rom auf sie einzuwirken. Das hat seine guten Gründe, die man in Rom besser versteht, als man in London anzunehmen geneigt ist. Sie sind durch die Behandlung der Homerule-Bill und das revolutionäre Auftreten des Orangisten Carson nicht widerlegt, sondern nur noch gesteigert worden. Wenn nun darauf hingewiesen wird, daß die Auswahl der Persönlichkeit auf den in England wie in Rom hochangesehenen Herzog von Norfolk zurückzuführen sei, so glaube ich dieser Meinung beistimmen zu dürfen, glaube aber auch, daß dieser Schritt geradezu einen Schritt der Verzweiflung von Asquith und Grey bedeutet. Der Herzog von Norfolk hat allerdings als Katholik ein hohes Ansehen in Rom und England, allein als Politiker hat er bei der ganzen Homerulegesetz-Bewegung durch seine schroffe Bekämpfung der Regierung die Irländer so erbittert, daß er ganz ruhig als der den Irländern bestgehaßte Mann bezeichnet werden kann. Die Spannung zwischen englischen und irischen Katholiken war oft bedenklich, allein ich erinnere mich nicht in den Jahrzehnten meiner Bekanntschaft mit England und Irland, daß sie ein englischer Katholik so unentwegt und feindlich gegen die irischen Bestrebungen aufgetreten ist wie der Herzog von Norfolk in den letzten Jahren. Die katholischen Peers Englands sind ja fast ausnahmslos Tories und als solche der liberalen Politik feindlich. Allein, daß ein katholischer Peer, und gerade der Führer der Katholiken, sich als Eidesbelfer einem Oranisten wie Carson zur Seite stellte und sein lautester Verteidiger war, konnte man weder von der religiösen noch von der politischen Seite verstehen.

Obwohl mir daher seit Ausbruch des Krieges keine irische Zeitung mehr zugekommen ist, wage ich ganz unbedenklich die Behauptung, daß Sir Henry Howard, gerade weil er der Familie der Howards angehört, mit dem allergrößten Mißtrauen von allen Irländern betrachtet und behandelt wird. Natürlich hat Grey ihn gewählt, weil er ein katholischer Diplomat mit berühmtem Namen und hohem Ansehen ist; allein wie so oft, hat man auf das Empfinden Irlands nicht die geringste Rücksicht genommen. Das dürfte sich bald rächen, was uns allerdings nicht unangenehm sein kann.

Schließlich will ich die ganze Laufbahn Sir Henrys mitteilen, wie sie im Catholic Who's Who gegeben wird. Sir Henry Howard, weiland britischer Minister in den Niederlanden und dem Großherzogtum Luxemburg, geboren 1843, Sohn von Sir Henry François Howard, Enkel von Henry Howard von Corby, besuchte die Schule zu Downside, trat in den diplomatischen Dienst 1865, wurde Erster Legationssekretär 1885, Gesandtschaftssekretär 1890, bevollmächtigter Minister 1894, außerordentlicher Gesandter im Haag 1896 bis 1897; Ritter 1889. Er war tätig in den Vereinigten Staaten, Guatemala, Griechenland, Dänemark, China, Rußland und Frankreich und war einer der vier britischen Delegierten auf der Haager Konferenz 1907.

Provinzielles.

* **Köln,** 20. Jan. Auf dem Hauptbahnhof fand ein Krankenpfleger eine Handtasche, in der sich ein Sparkassenbuch auf 10000 Mark lautend und Schmucksachen im Werte von 1000 Mark befanden. Der Finder stellte der Verliererin, einer in der Komödienstraße wohnenden Dame, den wertvollen Fund wieder zu und erhielt als Dank eine Belohnung von einer einzigen Mark.

Vermischtes.

* **Liegnitz,** 21. Jan. Wie wenig manchmal gerade die minderbemittelten Bevölkerungskreise die Mahnung zur haushälterischen Verwendung der Lebensmittel und insbesondere des Brotes beachten, ergibt sich aus amtlichen Darlegungen des Magistrats zu Liegnitz. Dort gewährt die Stadt als Kriegshilfe an die Bedürftigen wöchentlich eine Anzahl durchaus schmackhafter Brote. Es ist nun festgestellt worden, daß solche Unterstützungsempfänger einen Teil der Brote an Geflügelmästereien usw. verkauft haben. Infolgedessen wurde eine Einschränkung der wöchentlichen Brotlieferung angeordnet. Weiter ist ermittelt worden, daß die städtischen Müllkutscher in Liegnitz noch nie soviel trockenes Brot in den Mülltonnen gefunden haben, wie in letzter Zeit. Aehnliche Wahrnehmungen sind auch an anderen Orten gemacht worden, besonders hat sich ergeben, daß mehr als sonst auf Straßen und Plätzen weggeworfene Brotstücke herumliegen. Angesichts dieser unwirtschaftlichen Verwendung des Brotes würden scharfe Maßnahmen gegen die Vergeudung vollkommen berechtigt sein.

* **Hamburg,** 20. Jan. Ein im Hagenbeckschen Tierpark angestellter Kamelreiter namens Jokin wurde verhaftet unter dem Verdacht, im Sommer vorigen Jahres einem Singalesen mit einer Zange den Kopf eingedrückt und den Leichnam verscharrt zu haben.

* **Ludwigshafen,** 20. Jan. Die durch das Lehrpersonal der hiesigen Volksschule vorgenommene Sammlung der Goldmünzen ergab über 150 000 Mark, die durch die Stadtkasse der Reichsbank zugeführt wurden.

* **Karlsruhe,** 21. Jan. In der Nacht von Montag zum Dienstag, und zwar kurz nach ½11 Uhr, wurde an verschiedenen Orten des südlichen Schwarzwaldes ein mehrere Sekunden andauerndes Erdbeben beobachtet.

Ein neuer Erdstoß in Mittelitalien.

W **Rom,** 21. Jan. **(Telegr.)** Zahlreiche Einwohner haben heute nachmittag um 1.30 Uhr einen leichten Erdstoß wahrgenommen. In der Tat verzeichneten im geodynamischen Institut die Erdbebenmesser um 1.30 Uhr einen ziemlich starken Erdstoß. Man schätzt die Zahl der aus den von dem Erdbeben heimgesuchten Gegenden hierher gekommenen Flüchtlinge auf 8000 Personen. Alle werden sorgfältig in ein Verzeichnis eingetragen. Die Ankunft von Verletzten und Flüchtlingen dauert an. Aus Avezzano wird berichtet, daß dort ebenfalls um 1.30 Uhr nachmittags ein Erdstoß wahrgenommen wurde. Einige Häuser stürzten ein. Später wurden aus den Trümmern, die noch vom letzten Erdbeben herrühren, zwei Frauen und ein Kind geborgen, die sich bei guter Gesundheit befanden und unverletzt geblieben waren.

Die Erschießung des Matrosen Palm in Gibraltar.

Von einem Augenzeugen.

bb Es war, so lesen wir im „Berl. Lokalanz.", in der Nacht vom 22. zum 23. Dezember 1914. Starker Sturmwind weht um den grauen Gibraltarfelsen, auf dessen halber Höhe die Quartiere der deutschen Gefangenen liegen; und prasselnd schlägt starker Regen gegen die Fensterscheiben. Abends um 10 Uhr geht wie gewöhnlich das elektrische Licht, das unsere Zimmer erleuchtet, aus. Aber hinter verhängten Fenstern brennen noch hier und da Lichte, um welche die Bewohner gemütlich beisammen sitzen, teilweise voneinander Abschied feiernd, denn morgen soll der größte Teil der hiesigen Gefangenen nach England abtransportiert werden. Andere liegen schon auf ihren Lagerstätten und schlafen.

Vor der Reihe der Häuser, in denen wir wohnen, zieht sich ein Stacheldrahtverhau in einer Entfernung von etwa zehn Schritten hin, und hinter ihm sind zwei Tommies in Abständen von hundert Schritt mit aufgepflanztem Seitengewehr postiert. Plötzlich um 12 Uhr fällt ein Schuß. Ihm folgen unmittelbar darauf laute Klagerufe und Schmerzgestöhn in unserem Lager. Im Nu ist alles in Bewegung, von allen Seiten stürzen die Insassen aus der Tür, um dem Unglücklichen zu Hilfe zu eilen, aber nur wenigen ist es vergönnt, hinten über den Hof die Unglücksstätte zu erreichen, weil der Ausgang durch die Vordertür mit vorgehaltenem Bajonett verwehrt wird. Dort aber liegt unser Kamerad Karl Ferdinand Ernst Palm aus Groß-Ziegenort bei Stettin, zu Tode getroffen von einer englischen Kugel. Die innere Wut schäumt auf in einem jeden, der das sieht; der Arme liegt in einer großen Blutlache mitten im Zimmer und windet sich vor Schmerz. Sein rechter Unterarm ist gänzlich zerschmettert, und ein Teil des Geschosses ist dann in den Oberkörper eingedrungen und unterhalb der linken Fehlrippe im Körper stecken geblieben. Auf den ersten Blick läßt sich erkennen, daß der Tod unbedingt in kurzer Zeit eintreten muß; lange läßt die ärztliche Hilfe auf sich warten. Erst nach zwei Stunden besichtigt der Chefarzt im Hospital die Verwundung und stellt fest, daß eine Operation wegen des großen Blutverlustes ausgeschlossen ist. Der Tod trat am nächsten Vormittag ein.

Was war nun die Veranlassung zu der Erschießung? Nichts weiter, als daß der Mann sein Haus verlassen wollte, um seine Notdurft zu verrichten, und der Posten daraus folgerte, daß er einen Fluchtversuch machen wollte und deshalb auf ihn schoß. Es war uns nichts davon bekanntgegeben von seiten unseres Kommandanten, daß die Posten instruiert seien, auf uns zu schießen, wenn wir unsere Wohnhäuser verlassen. Unsere Instruktion lautete dahin, daß die Wachmannschaften das Recht hätten, auf uns zu schießen, wenn wir uns am Stacheldraht zu schaffen machten oder auf die Dächer und Wassertanks hinaufkletterten. Durch den ganzen Ortsbefund ergab sich, daß unser Kamerad im Augenblick der Verwundung in der etwa ein Viertel geöffneten Tür gestanden haben muß. Denn an der Außenseite klebten kleine, blutige Fleischfetzen, und in diese war, ebenfalls von außen her, ein abgespaltenes Stück vom Geschoßmantel eingedrungen. An der Innenseite der Tür lief das Blut in breiten Rinnen herunter, und an der Decke und der Wand des Zimmers waren Blut- und Fettflecke und klebte Sehnen- und Fleischsubstanz. Außerhalb des Zimmers waren am Erdboden keinerlei Blutspuren, also ein weiterer Beweis, daß der Verwundete sich nicht außerhalb des Zimmers befunden haben konnte, als er den Schuß erhielt.

Es war also ein widerrechtlich unter Kontraktbruch gefangener Deutscher in der Tür seines Quartiers ohne irgendeinen Grund erschossen worden. Der Posten konnte bei der Stellung des Mannes gar nicht annehmen, daß er einen Fluchtversuch machen wollte, außerdem war er nach den uns gemachten Mitteilungen erst zu schießen berechtigt, wenn der Gefangene versucht hätte, den Stacheldrahtverhau zu übersteigen. Also entweder der Posten hat aus reiner Mordlust geschossen, oder er hat vom Kommandeur Instruktionen erhalten, die uns nicht bekanntgegeben waren. Dann liegt fahrlässige Tötung von seiten der Gefangenenverwaltung vor. Diese gab auch die Schuldlosigkeit des Opfers durch das ihm zugestandene Begräbnis mit allen militärischen Ehren mehr oder weniger zu, wenn auch die gerichtliche Entscheidung des Coroner-Inquest, eines Untersuchungsgerichts, bestehend aus dem juristischen Präsidenten, dem Coroner und 12 bis 15 Zivilbeisitzern, den Posten für schuldlos erklärte. Diese Verhandlung ging in der Weise vor sich, daß der Coroner nach Schluß der Zeugenvernehmung deren Inhalt dahin zusammenfaßte, daß die wichtigste Aussage die des Wachtpostens selbst sei, welcher behauptete, daß der Erschossene schon dreimal vorher das Zimmer verlassen habe und er deshalb annehmen mußte, daß Palm fliehen wollte. Daß unsere Zeugenaussagen dies widerlegten, erwähnte er nicht. Außerdem wies der Coroner die Beisitzer darauf hin, daß im Falle, daß seine Schuldfrage verneint würde, der Posten kriegsgerichtlich erschossen werden müßte. Die Schuldfrage lautete: „Hatte der Posten das Recht anzunehmen, daß der gefangene Palm einen Fluchtversuch machen wollte, und war er daher verpflichtet, auf ihn zu schießen?" Die Frage wurde einstimmig bejaht! Also ist nach englischem Recht jeder Posten berechtigt, einen harmlosen Gefangenen totzuschießen, wenn er glaubt, einen Fluchtversuch ahnen zu können. Ob die englischen Zivilgefangenen bei uns auch so vogelfrei der Willkür der Posten ausgeliefert sind?



Das erste Kapellenauto.

Auf Anregung des Erzbischofs von Köln, des Kardinals von Hartmann, wurde für die deutschen Westheere ein Kapellenautomobil erbaut. Als Feldgeistlicher begleitet das Automobil der Kölner Pfarrer Graf von Spee. Das Innere des Autos dient dem Geistlichen als Aufenthalt. Unser Bild zeigt die Uebergabe des Kapellenautomobils an den Kardinal von Hartmann (×) im Hofe des erzbischöflichen Palais zu Köln.



Das Elend im italienischen Erdbebengebiet.

Im Vordergrunde der König von Italien (×) mit seinem Gefolge, die Stätte des Unglücks besichtigend.



Sibirische Truppen.

Die sibirischen Truppen gehören zur Zeit zu den Kerntruppen der russischen Armee. Bei den Kämpfen in Polen sind sie mehrfach in Aktion getreten. Gegenwärtig finden sie vor Warschau Verwendung.

Die Gründe für die Verzögerung der Feldpost in Russisch-Polen.

Die Beförderung der Feldpost in Russisch-Polen ist nach einer Mitteilung des Reichspostamtes in den rückliegenden Wochen teilweise mit Verzögerungen verknüpft gewesen. Die Ursache dieser beklagenswerten Stockungen, die besonders die in der vordersten Linie befindlichen Truppen betroffen haben, liegt vornehmlich in der geradezu unglaublich schlechten Beschaffenheit der Straßen und Wege. Durch die vielen Regenfälle in der letzten Zeit ist ein Teil von ihnen grundlos geworden, andere wiederum sind ganz zerfahren. Auch hatten die Russen einzelne Straßen streckenweise durch tiefe Quergräben für einen Verkehr unbrauchbar gemacht. Alle Vertiefungen und Löcher auf den Straßen waren bis oben mit Schlamm gefüllt. Kraftwagen können daher vielfach überhaupt nicht und beladene Postwagen nur mit geringer Belastung bei starker Bespannung und nur unter ständiger Gefahr, umzustürzen oder zusammenzubrechen, verkehren. Oefters haben Postfahrzeuge nur durch Unterlegen von Holzdielen und mittelst Winde wieder flott gemacht werden können. Einzelne sind in der Dunkelheit in Moräste geraten und darin, trotz der größten Anstrengungen, sie wieder herauszubringen, stecken geblieben.

Die Beschaffung des unter solchen Umständen unverhältnismäßig oft eintretenden Pferde- und Wagenersatzes ist außerordentlich schwierig. Auf den Eisenbahnen muß, wie es nicht zu vermeiden ist, die Beförderung der Feldpost vor wichtigen militärischen Versanden (Truppen, Munition, Verpflegung usw.) zurückstehen. Post-Eisenbahnwagen mit Feldpost haben deshalb auf einzelnen Bahnhöfen in Polen manchmal Tage hindurch liegen bleiben müssen, bis sie die Eisenbahn weiter leiten konnte. Aber auch sonst war die Beförderung, infolge der starken Belastung der Eisenbahnlinien, nur sehr langsam. Man wird sich erinnern, daß ähnliche schwierige Beförderungsverhältnisse im August und September in Belgien bestanden, und daß dort damals zeitweilig auf der nur 40 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Herbesthal—Lüttich bis zu 127 Züge gleichzeitig gelegen haben.

Diese Tatsachen darf das Publikum nicht außer acht lassen, wenn neuerdings über die Beförderung der Feldpost in Russisch-Polen Klagen laut werden. Natürlich liegt die Schwierigkeit der Feldpostbeförderung nicht zuletzt auch in dem riesigen Umfange der Post selbst. Werden doch nicht weniger als 7—8000 große schwere Feldpostsäcke mit Briefen, Postkarten und Päckchen täglich aus der Heimat allein an unsere Truppen in Russisch-Polen abbefördert. An der Verbesserung der Beförderungsverhältnisse wird von den Feldpostdienststellen unter Leitung eines besonderen Kommissars des Reichspostamts fortgesetzt gearbeitet.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will, sende ihnen den „Herner Anzeiger"!

Inventur-Ausverkauf!
Ein Posten leicht angestaubter
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen
mit 33⅓ bis 50% Rabatt.
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.
Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen. Bohnerwachs.

Leder
Schäfte und Bedarfsartikel äusserst preiswert.
H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117.
4313

Inventur-Ausverkauf!
Schürzen-Siamosen,
prima waschechte Ware,
140 cm breit,
Meter 68 Pfg.
Schürzendruck,
Ia Qualität, 140 cm breit
Meter 78 Pfg.
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

Kreis-Krieger-Verband Herne.
Da die Königliche Polizeidirektion die Abhaltung des Feldgottesdienstes am Sonntag, den 24. Januar 1915 nicht gestattet, so fällt die für diesen Tag geplante Kaisergeburtstagsfeier aus, wovon die einzelnen Verbands-Vorstände hierdurch Kenntnis nehmen wollen.
Herne, den 21. Jan. 1915.
Kreis-Krieger-Verband Herne.
Vogel,
2. Vorsitzender. 288

Rechtsbureau H. Dobbe
befindet sich jetzt
Marienstr. 6, part.
(1. Haus rechts der Bahnhofstr.)
Fernsprecher 809.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Empfehle: täglich frische Torten, Kaffeegebäck, Berliner Ballen.
Angenehmer Aufenthalt für Familien und Gesellschaften. Nachm. 4 Uhr:
KONZERT.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Ein gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft,
worin seither auch Porzellan- und Manufakturwaren verkauft wurden, sterbefallshalber zu vermieten evtl. zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Westerholt,
234 Hohenzollernstr. 2.

Franz Hopmeier
Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784.
Schnittblumen
Grüne und blühende Topfpflanzen.
Blumenkörbe und Trauerspenden in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen.
Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

289
Ein Schmied oder Schlosser
sowie mehrere
Wagenführer
und
Schaffner
werden sofort angenommen.
Straßenbahn
Herne-Sodingen-Castrop
Herne,
Rathaus Zimmer 17.

Tüchtiger, zuverlässiger
Fuhrmann
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Kohlenhandlung
Wilhelm Heiermann,
276 Herne.

Suche für meinen Sohn in einem größeren Kolonialwarengeschäft evtl. auch Kontor
Lehrstelle.
Selbiger war schon 2 Jahre in einem gleichen Geschäft tätig und ist mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut.
Gefl. Off. erbeten unter D. J. 257 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Braver Junge, Sohn ordentlicher Eltern, als 287
Laufbursche
gesucht.
C. Braun, Eisenhandlung, Bäckestraße.

Junger
Kontorist
sucht für die Abendstunden passende Beschäftigung: Beitragen von Büchern usw.
Angebote erbeten unter R. P. 178 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Propere 291
Waschfrau
sofort gesucht.
Bahnhofstr. 9c (Laden).

Suche für meinen kinderlosen Haushalt ein älteres, kräftiges
Mädchen
für alle Arbeit. 292
Frau Johann Stickel, Eickel II, Rottbruchstraße 25, Kartoffelhandlung.

Es sind zu vermieten:
per sofort oder später
Wilhelmstr. 40, 3. Etage, 2 Zimmer.
Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer.
Schulstraße 25, 3. Etage, 2 Zimmer.
Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer u. 1 Mansarde.
Ladenlokal v. d. Heydtstr. 38 mit vollständiger Geschäftseinrichtung.
Per 1. April:
v. d. Heydtstr. 12, 2. Etage, 4 Zimmer.
Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer.
Bismarckstr. 28a, 2. Etage, 3 Zimmer.
Bismarckstr. 30, Parterre, 3 Zimmer.
Bismarckstraße 30, 2. Etage, 2 Zimmer. 55
C Sickmeyer,
Bahnhofstraße 15,
1. Etage.

Wohnung
vor 2 schönen Zimmern in der 1. Etage zum 1. April zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 204

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Febr. oder später zu vermieten.
241 Wischerstr. 45.

In meinem Hause Bochumerstraße Nr. 41 ist die
1. Etage
bestehend aus 5 Zimmern, sowie 1 Mansardenzimmer, 2 Kellerräumen, (Waschküche, Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich) sowie kleinem Gemüsegarten zum 1. April 1915 fortzugshalber anderweitig zu vermieten.
6679 Jean Vogel.

Wohnung
2 oder 3 Zimmer (Mansarde) sofort oder später zu vermieten
A. Grüne,
160 Bahnhofstraße 9c

Wohnung
2 kleine Zimmer für nur alleinstehende Person zu vermieten.
157 Heinrichstr. 3.

Wohnung
von 3 kleinen Zimmern sofort billig zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 203

Ladenlokal
mit Wohnung, auch für Bürozwecke sehr geeignet, sofort zu vermieten. 285
Näheres Bismarckstr. 4.

Hübsch 290
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension, an bess. Herrn oder Dame zu vermieten
Bahnhofstr. 56,
2. Etage rechts,
Eingang Heinrichstraße.

Inventur-Ausverkauf!
Sämtliche
Mädchen-Hüte und -Hauben,
Baby-Mäntel, -Pelze, -Kleidchen
mit 15% Rabatt.
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

St. Elisabeth-Verein Herne.
Freitag nachmittag 3 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal Gesellenhaus.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Sprechmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen
werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei 6211
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028.

Inventur-Ausverkauf!
Ein grosser Posten
Damen-Strümpfe,
reine Wolle,
Inventur-Preis Paar 1.15 Mk.
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Freitag, den 22. Januar 1915. Nummer 17.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 22. Januar 1915.

„Im Interesse der Leser".

Der „Zeitungs-Verlag", das Blatt des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, veröffentlicht fortgesetzt Klagen über die über alles Maß hinausgehende Beanspruchung der Zeitungen durch unentgeltliche Anzeigen und Bekanntmachungen. Diese Beschwerden sind nur zu begründet und es ist wirklich keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß wir auch nicht eine Post öffnen können, in der wir nicht um unentgeltliche Veröffentlichung irgend welcher Bekanntmachungen, Aufrufe oder sonstigen Mitteilungen ersucht werden — natürlich zumeist mit der Begründung: „im Interesse der Leser". Soweit es sich um Bekanntmachungen von wirklich gemeinnützigen und im Dienste der Wohltätigkeit stehenden Vereinigungen oder Behörden handelt, wird diesem Ersuchen natürlich auch so weit nur als möglich Rechnung getragen, obwohl der Laie zumeist keine Ahnung hat, welche Lasten damit den Zeitungen auferlegt werden. Wir wollen nur verraten, daß allein die Kosten derartiger unentgeltlicher Veröffentlichungen seit Beginn des Krieges schon längst in unsern Büchern mit vierstelligen Ziffern geschrieben werden müssen! Wobei noch gar nicht in Rechnung gesetzt ist, was an Aufrufen usw. im redaktionellen Teil abgedruckt wurde. Aber trotzdem wird die Landplage der unentgeltlichen Bekanntmachungen mit jedem Tage größer und manche Leute (Behörden wie Privatleute) nehmen sich schon nicht einmal mehr die Mühe um unentgeltlichen Abdruck ihrer Einsendungen noch besonders zu ersuchen, sondern schicken vielfach den Text als etwas ganz Selbstverständliches einfach an die Zeitungen „zur gefl weiteren Veranlassung und mehrmaligem unentgeltlichen Abdruck". Besonders Bescheidene verlangen sogar noch „Belegexemplare" für ihre „Akten". Es werden dadurch mit der Zeit immer unhaltbarere Zustände geschaffen, so daß man nur wünschen muß, daß die Zeitungen endlich geschlossen diesen unbilligen Zumutungen ein entschiedenes „bis hierher und nicht weiter!" entgegensetzen.

Der Kreisverein Westpreußen des Vereins deutscher Zeitungsverleger hat bereits Schritte in dieser Hinsicht getan, indem er z. B. die unentgeltliche Aufnahme gewisser Bekanntmachungen militärischer Behörden, für die angeblich „keine Mittel vorhanden" sind (im Milliardenetat der deutschen Militärverwaltung!) ablehnte. In dem Schreiben des erwähnten Kreisvereins an die zuständigen Stellen wird unter anderem ausgeführt:

„Obschon die Verleger der Tageszeitungen nach jeder Richtung bestrebt sind, die Maßnahmen und Verfügungen der obersten Heeresleitung, soweit diese im öffentlichen Interesse liegen, weitestgehend zu unterstützen, so bedauern sie anderseits, Bekanntmachungen, die wie die vorliegende, einen geschäftlichen Charakter tragen und sich nur an eine bestimmte Interessentengruppe wenden, kostenlos nicht bringen zu können.

Der unterzeichnete Vorsitzende des Kreisvereins Westpreußen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger bittet deshalb, zu veranlassen, daß sowohl die bisherigen als auch die noch folgenden ähnlichen Bekanntmachungen den Geschäftsstellen der Zeitungen zu tarifmäßigen Preisen überwiesen werden. Wie jede andere Gruppe von Geschäftsleuten sind auch die Zeitungsverleger auf den Verdienst, der sich aus dem Anzeigenteil einer Zeitung ergibt, angewiesen, umsomehr, als in der gegenwärtigen Zeit die Einnahmen an Geschäftsinseraten außerordentlich stark zurückgegangen sind. In allen Fällen sind die Zeitungen bereit, die Wirkung derartiger Bekanntmachungen durch einen kostenlosen Hinweis im lokalen Teil zu unterstützen".

Was hier von Westpreußen ausgeführt wird, gilt wohl mehr oder weniger von allen Teilen des Reiches, und man muß nur wünschen, daß die Zeitungen endlich den unbilligen Anforderungen, die an sie gestellt werden, den gebotenen Widerstand entgegensetzen. Keinem Geschäftsmann fällt es ein, für Private oder Behörden irgend etwas umsonst zu liefern, ebenso wie niemand ein derartiges Ansinnen an irgend einen Lieferanten stellen würde, ohne die verdiente deutliche Antwort auf ein solches Ansinnen zu riskieren. Nur den Zeitungen räumt man Ausnahmestellungen ein, weil ja für sie „die Sache nichts kostet". Redaktion, Setzer, Drucker arbeiten ja umsonst und Papier usw. wird den Zeitungen „im Interesse der Sache" auch „unentgeltlich" von den Lieferanten ins Haus gefahren. Das ist, gelinde gesagt, ein Unfug, mit dem gründlich aufgeräumt werden muß, umsomehr, als die Zeitungen sicher nicht an letzter Stelle bei der Aufbringung der Mittel für öffentliche Zwecke stehen. Und ebenso werden sich die Zeitungen in Zukunft den Leuten gegenüber etwas zugeknöpfter verhalten müssen, die sie fortgesetzt für alle möglichen und unmöglichen „gemeinnützigen" Zwecke in Anspruch zu nehmen und so auf billige Art „Bürgersinn" zu üben versuchen!

* * *

Nicht eingehaltene Höchstpreise.

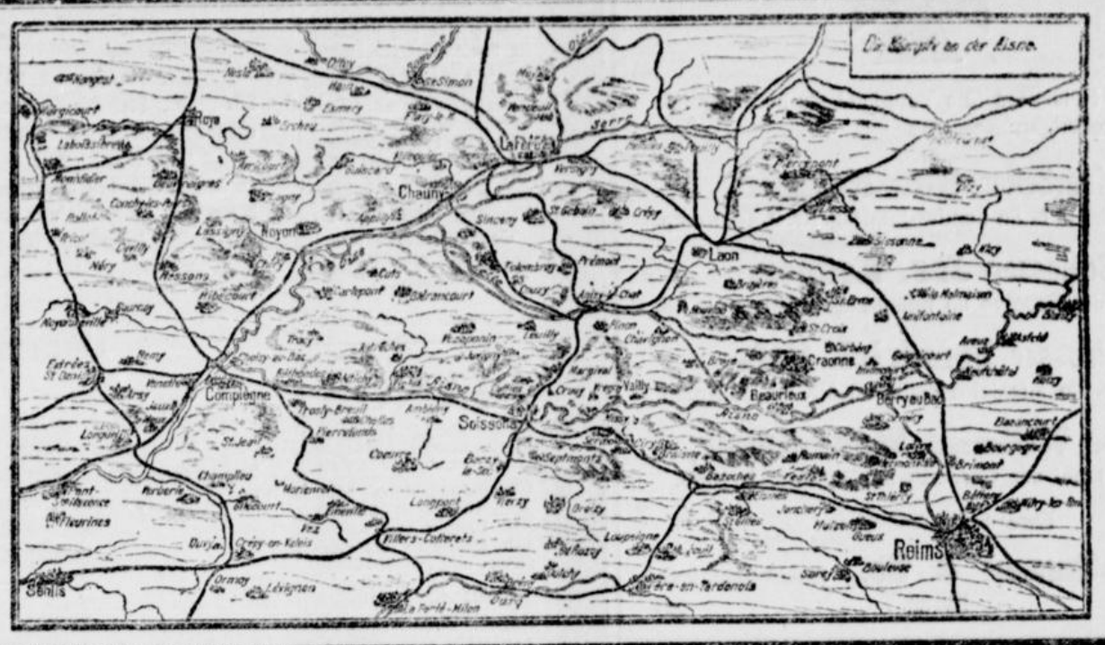
Schon die Mitteilung der Höchstpreise im lokalen Teil einer Zeitung ist bindend.

Mit einer sehr interessanten kriegsrechtlichen Wirtschaftsfrage hatte sich jetzt das Reichsgericht zu beschäftigen. Bekanntlich ist gemäß dem preußischen Gesetz von 1851 über den Belagerungszustand in Artikel 68 der Reichsverfassung die Bestimmung aufgenommen, daß der Kaiser, wenn die öffentliche Sicherheit des Reichs bedroht ist, zu jeder Zeit den drohenden Kriegszustand erklären kann. Jeder kommandierende General kann nun im Bezirke seines Armeekorps den Belagerungszustand erklären, und mit dem Bekanntwerden des Belagerungszustandes geht die vollziehende Gewalt auf den militärischen Befehlshabers über. Diese vollziehende Gewalt des militärischen Befehlshabers erstreckt sich auf die Durchführung der Kriegs-Notstandsgesetze.

Entsprechend dem Höchstpreisgesetz vom 5. August 1914 hatte der kommandierende General des neunten Armeekorps für Bremen den Höchstpreis für das Pfund Schweinefleisch auf 75 Pfennig festgesetzt und diese Verfügung nur den Redaktionen der Bremer Tageszeitungen mitgeteilt, die sie unter der Rubrik „Lokales" zum Abdruck brachten. Der angeklagte Schlächtermeister Friedrich Osterwald verkaufte trotzdem Schweinefleisch in zwei Fällen für 80 Pfennig und 1 Mark. Er ist deshalb durch Urteil des Landgerichts Bremen vom 9. Oktober 1914 zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht eingelegt und ausgeführt, daß in Bremen allein die Zentralbehörde, der Bremer Senat, die Höchstpreise bestimmen darf und daß die Verordnung des kommandierenden Generals deshalb nicht rechtsgültig gewesen sei. Im übrigen beruft der Angeklagte sich darauf, daß es in Bremen Vorschrift und Sitte sei, die Bekanntmachungen im amtlichen Teil der Zeitung zu erlassen, die bloße redaktionelle Mitteilung sei für ihn nicht maßgebend gewesen, besonders deshalb nicht, da Datum und Unterschrift fehlten. Aus diesem Grunde hatte auch der Reichsanwalt Aufhebung des Urteils beantragt.

Das Reichsgericht hat die Revision verworfen und ausgeführt, daß im vorliegenden Falle nach Maßgabe des Belagerungsgesetzes in Verbindung mit Artikel 68 der Reichsverfassung für den Bremischen Senat der kommandierende General die Höchstpreise festsetzen konnte. In bezug auf die Bekanntmachung kommt es darauf an, ob die Verfügung durch den lokalen Teil hinreichend bekannt geworden und glaubwürdig erschienen ist; das ist anzunehmen. Vorschriften über die Art der Bekanntmachung sind dem kommandierenden General nicht zu machen.

W. B. Z.



Verwendet Kreuz-Pfennig-Marken auf Briefen, Karten usw.

W. C. B. **Aus dem Bezirksausschuß.**

In einer Klage der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Herne gegen die Innungskrankenkasse der Zwangsinnung für Bäcker pp. zu Herne auf Erstattung von Arzt-, Arzneikosten und Krankengeld für Gustav B. wurde die Innungskrankenkasse zur Zahlung verurteilt. — Sodann klagte noch der Ortsarmenverband Recklinghausen gegen den Ortsarmenverband Herne i. W. wegen Ersatz von Unterstützungskosten für eine Sophia T. Kläzer (Recklinghausen) verlangte einen Ersatz von 105 Mark für die Zeit vom 22. Oktober 1913 bis 22. Oktober 1914. Der Beklagte hat, die Klage abzuweisen. Die Sophie T. sei nicht hilfsbedürftig, sondern stets bei ihrem Onkel, dem Bergmann Paul, im Haushalt gewesen. Mit der Familie sei sie von Recklinghausen nach Herne verzogen, ohne daß sie dabei eine freie Willensbestimmung gehabt habe. Die T. sei geistesschwach. Auch werde der Unterstützungswohnsitz in Herne bestritten. Der Bezirksausschuß beschloß eine Beweiserhebung.

Sparet Kohlen.

Da ein großer Teil der Bergarbeiterbevölkerung zu den Fahnen einberufen ist, hat eine beträchtliche Einschränkung der Kohlenproduktion erfolgen müssen. Die Kohlen müssen in erster Linie der zu Heeresaufträgen verpflichteten Industrie zukommen. Die Bevölkerung muß daher dringend gebeten werden, zwecks Ersparung von Kohlen in den Oefen tunlichst ein Gemisch von Kohle oder Briketts zu verwenden. Jeder handelt im vaterländischen Interesse, wenn er seine Oefen nur mit einem Zusatz von Koks heizt. Der sogenannte Perlkoks ist verhältnismäßig billig. Ueberhaupt entwickelt der Koks eine viel größere Heizkraft als die Kohle.

Von den deutschen Sparkassen.

* Die Besserung unseres Geldmarktes kommt auch darin zum Ausdruck, daß bei den Geldvermittlungsstellen der Sparkassen auch wieder Geldangebote in die Erscheinung treten, während längere Zeit hindurch nur von Geldbedarf bei ihnen die Rede war. So werden bei der Geldvermittlungsstelle des Deutschen Sparkassenverbandes in Hildesheim Geldangebote in unbestimmter Höhe seitens einer Girozentrale gemacht und ferner 150000 Mark, 70000 M. zu 4¾ Prozent, 30000 M. zu 4½ Prozent und 200000 M. ohne besondere Angabe eines Zinssatzes angeboten. Nachfrage besteht dagegen an der genannten Stelle nur für 60000 M. langfristig mit 1¼ Prozent Tilgung und für 60000 M. 4½ Prozent. Die Vermittlungsstelle des Hannoverschen Sparkassenverbandes zu Osnabrück bietet an 100000 M. bis 150000 M., 50000 und 100000 M. nach Vereinbarung. Geldbedarf nichts. Nur bei der Vermittlungsstelle des Schleswig-Holsteinischen Sparkassenverbandes in Flensburg liegen Geldangebote nicht vor, dagegen ist ein Geldbedarf von 50- bis 100000 M. vorhanden. Alles in allem ein erfreuliches Zeichen für die Besserung unseres Geldmarktes.

× **Städtische Mietzahlungen.**

Wir machen auch an dieser Stelle auf die in der vorliegenden Nummer des Anzeigers veröffentlichte amtliche Bekanntmachung betr. Auszahlung der Mieten für Januar, Februar und März usw. die Hausbesitzer ganz besonders aufmerksam.

* **Die Ferienordnung**

für das Jahr 1915/16 setzt folgende Termine für den Unterrichtsschluß bezw. -beginn an: Ostern: Dienstag, den 30. März, und Dienstag, den 13. April. Pfingsten: Freitag, 21, Mai und Dienstag, 1. Juni. Herbst: Dienstag, 3. Aug., und Donnerstag, 9. September. Weihnachten: Donnerstag, 23. Dezember 1915, und Dienstag, 11. Januar 1916. Das jeweilige Schuljahr endet also am 30. März 1915, während 1916 der Klassenwechsel erst am 7. April stattfindet. Die Ferien der höheren Lehranstalten fallen bekanntlich mit denen der Volksschulen zeitlich zusammen.

= **Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.**

Es starben den Heldentod fürs Vaterland: Bergreferendar Fritz Arnold, Bergreferendar Große-Thie, Dipl.-Bergingenieur Mich. Haus, Berginspektor Landschütz.

Das eiserne Kreuz erhielten: Bergrat Stövesandt, Bergassessor Kallhoff, Markich. Wickum, Bergassessor von und zu Löwenstein, Dr. Bütz, Bergassessor Brandi, Berginspektor Wiebe (ein Enkel der Witwe Schulte am Esch in Herne), Berginspektor Marx, Berginspektor Reimondes, Bergassessor Hackert, Bergassessor Kimmer, Oberbergamtsmarkscheider Hamen, Markscheider Bölicke, Markscheider Deiters, Markscheider Weber.

Kein Feldgottesdienst zu Kaisersgeburtstag.

× Wie der Kreiskrieger-Verband Herne mitteilt, fällt der zu Kaisersgeburtstag auf dem Rathausplatz geplante Feldgottesdienst auf Anordnung der Kgl. Polizeidirektion Bochum aus. Die Feier bleibt auf die Feldgottesdienste in den Kirchen beschränkt, zu denen den Mitgliedern der Kriegervereine besondere Plätze freigehalten werden.

Brotvergeudung und Mißbrauch der Kriegshülfe.

* Die Deutsche Parlaments-Correspondenz berichtet: Wie wenig manchmal gerade die minderbemittelten Bevölkerungskreise die Mahnung zur haushälterischen Verwendung der Lebensmittel und insbesondere des Brotes beachten, ergibt sich aus amtlichen Darlegungen des Magistrats zu Liegnitz. Dort ist u. a. ermittelt worden, daß die städtischen Müllkutscher in Liegnitz noch nie soviel trockenes Brot in den Mülltonnen gefunden haben, wie in letzter Zeit. Aehnliche Wahrnehmungen sind auch an anderen Orten (auch in Herne d. R.) gemacht worden, besonders hat sich ergeben, daß mehr als sonst auf Straßen und Plätzen weggeworfene Brotstücke herumliegen. Angesichts dieser unwirtschaftlichen Verwendung des Brotes würden scharfe Maßnahmen gegen die Vergeudung vollkommen berechtigt sein.

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 130.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 21.

Gefechte im Osten vom 9. Sept. bis 11. Okt.

Wehrmann Hch. Kostede, Castrop, verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 53, Köln.

Gefechte vom 28. Dez. bis 9. Jan.

Musketier Hch. Herth, Herne, leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 56, Wesel.

Gefechte bei Chivy und andere Gefechte vom 20. Dez. bis 31. Dez.

Reservist Joh. Althaus, Holsterhausen, leicht verwundet, Unteroffizier Emil Grosse-Kleffmann, Eickel, leicht verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 158, Senne.

Musketier Frdr. zur Nieden, Riemke, nicht gefallen, sondern schwer verwundet.

Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch — Dauerware!

= **Schöffengericht Herne.** (Sitzung vom 20. Januar.)

Der Schüler H. H. von hier hatte auf dem Bahnhofe in Recklinghausen einer Frau eine Geldbörse mit fünf Mark Inhalt entwendet. Er kam mit einem Verweise davon.

Das schon zweimal wegen Eigentumvergehens vorbestrafte Dienstmädchen Fr. Cl. sollte ihrem Onkel ein Zwanzigmarkstück weggenommen haben. Das Gericht vertagte wegen erhobener Einwendungen der Angeklagten den heutigen Termin.

Acht jugendliche Beschuldigte saßen in der nächsten Sache auf der Anklagebank. Sie hatten in dem Geschäft von Sewatka Zigaretten im Gesamtwerte von 2,50 Mark entwendet, indem sie mittels eines Drahtes dieselben durch ein Loch in der Schaufensterscheibe herauszogen. Weil Zweifel entstanden, ob ein ordnungsgemäßer Strafantrag von dem tatsächlich Berechtigten vorlag, wurde auch diese Sache vertagt.

Gegen den Lehrhauer H. B. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung, die er dem Bergmann Sch. nach vorausgegangenem Streite zugefügt hatte, eine Geldstrafe von 3 Mark verhängt.

Freigesprochen wurden fünf jugendliche Beschuldigte, die Spalierlatten aus einem Neubau entwendet hatten, da nach Ansicht des Gerichtes ihnen das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht nachgewiesen war.

Der Bergmann J. D. hatte mit dem Bergmann W. auf der Straße einen Zusammenstoß. Im Verlaufe desselben erhielt der Bergmann W. blutende Verletzungen. Das Gericht hielt den J. D. der gefährlichen Körperverletzung für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

e. **Der M.-G.-V. „Heideblümchen"** beschloß in der am Sonntag, den 17. Januar stattgefundenen Generalversammlung, daß sämtliche vom 1. Oktober 1914 ab gezahlten und bis auf weiteres noch eingezahlten Beiträge für die im Felde stehenden 45 Mitglieder und deren Angehörigen verwandt werden sollen. Es ist den Familienangehörigen der im Felde stehenden Mitglieder zum Weihnachtsfeste bereits ein Geldgeschenk überreicht worden, während die einberufenen Mitglieder selbst je ein Feldpost-Paket erhalten haben und im Laufe dieser Woche das zweite Paket an sie abgesandt wird. Die Mitglieder werden ersucht, die Gesangproben wie bisher pünktlich zu besuchen.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 22. Jan. (Ausbildung des Landsturms). Wir machen nochmals auf die morgen abend 8 Uhr im Saale des Wirtes Markmann stattfindende Besprechung betr. Ausbildung des Landsturms aufmerksam. Sämtliche Landsturmpflichtigen werden erwartet.

Sodingen, 21. Jan. (Schwerer Unfall.) Der Grubenschlosser Joh. Schmitz aus Herne, Brunnenstraße, stürzte am Donnerstag in der Frühschicht auf der Zeche Mont-Cenis II bei der Vornahme von Reparatur-Arbeiten den Bremsberg hinunter. Der Aermste, der verheiratet ist, erlitt schwere Verletzungen, bestehend in Verlust des linken Auges, komplizierten Bruch des rechten Armes und Gesichtswunden. Nachdem ihm Herr Dr. Börding die erste Hilfe hatte zuteil werden lassen, wurde er in das Bergmannsheil Bochum überführt. Hoffentlich kommt der Verunglückte mit dem Leben davon.

Auf derselben Schachtanlage erlitt der Hauer Karl Gottschlich aus Holthausen einen komplizierten Bruch des linken Kniegelenkes. Auch er wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

Holthausen, 22. Jan. (Das Eiserne Kreuz.) Dem Unteroffizier d. L. Tappe von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Das letzte Brötchen.

Da liegst du vor mir auf dem Kaffeetisch,
So goldigbraun, so knusperig, so frisch.
Und ehe meine Finger dich zerbrechen,
Bevor dich aufreißt meines Messers Schneide,
Will ich dir ein paar Abschiedsworte sprechen:
Stets warst du morgens meine Magenweide
Und regtest meine Eßlust munter an;
Wie oft hab' ich genußfroh dich gekaut
Geschmiert mit Butter oder Apfelkraut
Wenn ich dich nun nicht mehr verzehren kann,
Ist mir der ganze Kaffeetisch zu leide.
Denn also sprach mit schadenfroher Zunge
Und fettem Grinsen unser Bäckerjunge:
„Von morgen off gitt et kein Brütcher mieh."
Wie schwer die Worte mir im Magen liegen,
Geliebtes Brötchen du begreifst es nie;
Denn du bist leichtverdaulich und dir wiegen
Sie nicht das Mehl der Erdenäpfel zu.
Leb' wohl, du letztes Weizenbrötchen, du!
Laß mich noch einmal freundlich dich betrachten
Und dankbar denken, wie ich's gut gehabt.
Und nun gestatte mir's, dich abzuschlachten,
Damit mein Magen sich an dir erlabt.
Denn morgen, als ein braver Patriot.
Gewöhne ich mich still ans schwarze Brot.

Hans Binder im Köln. Stadtanz.



Für die Diözesan-Spende für unsere Krieger

sind bei uns eingegangen:

Ungenannt ein Paket Bücher.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".



Den Heldentod fürs Vaterland starben folgende Werksangehörigen:

Hülfsarbeiter Otto Hellmich,
Unteroffizier d. L. im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 2, 10. Komp.

Schlosser Jos. Kröger,
Gefreiter der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 16.

Schlosser Friedrich Golz,
Ersatz-Res. im Infanterie-Regiment Nr. 53, 3. Komp.

Dreher Wilhelm Weitkämper,
Reservist bei der Garde-Ersatz-Division, 2. Kom.

Ehre ihrem Andenken!

H. Flottmann & Co., Maschinenfabrik
Herne. 258

Gebetbücher an die Front!

Mit jeder Liebesgabe auch ein kleines Gebetbüchlein mitsenden! Ein sehr begehrtes ist das **Kriegsgebetbüchlein:** „Vor Gott ein Kind — vor dem Feind ein Held!" Herausgegeben vom kath. Garnisonpfarramt der Festung Köln. 31. bis 40. Tausend schon erschienen! Preis 15 Pf. Die Versendung als Feldpostbrief an anzugebende Andressen wird von der

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

übernommen!

PIANOS Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Aufruf
zur
Paderborner Diözesan-Spende für unsere Krieger.

Katholiken! Glaubensbrüder!

Der 10. Januar 1915 wird den Gläubigen der Diözese Paderborn unvergeßlich bleiben! Die Weihe der betenden Heimarmee und unserer kämpfenden Feldarmee an das heiligste Herz Jesu wird einen denkwürdigen Markstein bilden in der Geschichte der katholischen Glaubensüberzeugung Deutschlands.

Katholiken! Wir und unsere Heldenbrüder haben uns in den Dienst des Herzens Jesu wie in den Dienst des Vaterlandes gestellt für unser aller gemeinsame Sache! Gewiß, wir arbeiten, wir beten, wir kämpfen, wir helfen und sorgen für Alle daheim, besonders für unsere Helden draußen, wir wollen sorgen für ihr leibliches Wohlergehen, nicht minder auch für ihr geistiges. Was ist nicht alles an Liebesgaben bis jetzt an die Front abgegangen, wie ist nicht die Feldseelsorge durch Schaffung der Kapellenautos gefördert worden! Nur eins scheint fast vergessen:

Geistige Nahrung! Lektüre!

Wer hungert, der muß essen, Nahrung haben, sonst wird er schwach! Auch der Geist muß Nahrung haben, sonst verliert er Energie und Tatkraft!

Unsere armen Krieger! Wochen- und monatelang liegen sie im kalten Schützengraben! Feldbefestigungen! Hier sind sie oft tagelang zum Warten, zur Untätigkeit verurteilt. Ihr Geist ist tätig, lebendig, er will Nahrung haben! Sie fehlt.

Hartes Kriegerlos — religiöser Trost!
Kampf fürs Vaterland! — Begeisterung und Ausdauer!
Abspannung der Nerven — Energie und Mut!
Jugendunterhaltung — packende Geschichten!
Jugendfröhlichkeit — Witz und Humor!

Wie dankbar sind Soldaten für Lesestoff! Sie alle können lesen, sie alle wollen lesen! Sie können's nicht, sie haben's nicht!

Wollen wir nicht helfen, dieses dringende Bedürfnis abzustellen?

Die „Christkindsammlung", die auf Wunsch und unter dem hohen Protektorate Sr. Bischöfl. Gnaden, des hochwst. Herrn Bischofs von Paderborn unternommen wurde, hat den Grundstock gelegt:

gute Lektüre und Ausstattung eines Sanitätszuges für die Malteser.

Jetzt gilt es, das Werk auszubauen auf breiterer Grundlage, denn noch manch andere Bedürfnisse werden sich geltend machen, denen gesteuert werden muß. Auch die verwundeten und kranken Krieger daheim sollen versorgt werden, wie auch jene, die das harte Brot der Gefangenschaft in Feindesland essen müssen. Ein Weg, auch diesen deutsche Lektüre zuzuführen, ist gefunden!

Die Mittel reichen nicht!

Nur organisierter Massenbetrieb mit nie versiegender Geldquelle kann wirksam helfen!

Ein Komitee unter dem Vorsitze des hochwst. Herrn Bischofs übernimmt die weitere Arbeit.

Katholiken! Männer und Frauen, Jünglinge, Jungfrauen und Kinder! Euer Opfermut hat wahren Heldenmut gezeigt! Wohlan, greift noch einmal in die Taschen!

Unsere Krieger sind der feste Schutzwall, an dem sich feindliche Brandung bricht! Für sie, für uns, für unser ganzes Volk, für unser vielgeliebtes Vaterland!

Opfern sie ihr Blut — so weih'n wir unser Gut!

Sendet die Gaben an den Verlag des „Herner Anzeigers".

Die Erträgnisse werden jede Woche an Se. Bischöfl. Gnaden, den hochwst. Herrn Bischof Karl Joseph von Paderborn abgeliefert, der durch das bestehende Komitee das Weitere verfügen wird.



Auf Frankreichs Felde schwer und müde,
Sank hin Dein Haupt zur ewigen Ruh
Fürs Vaterland gabst Du Dein Leben,
Schlaf wohl Du wackerer Streiter Du.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Januar in Frankreich mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Wehrmann

Johann Idziok
Res.-Inf.-Reg. Nr. 17, 8. Komp.
im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Frau Anna Idziok, geb. Kania,
Sofia Idziok,
Klara Idziok,
Maria Schulze, geb. Idziok,
Katharina Kania, geb. Idziok,
Paul Idziok, z. Zt. im Felde,
Franz Kania, z. Zt. im Felde,
Familie Joseph u. Ignatz Kania.
286

Herne, (Hiberniastr. 46), Münchwitz, Dresden und westl. Kriegsschauplatz, den 21. Januar 1915.

Das Seelenamt wird gehalten Montag, den 25. d. M., morgens 7¹⁰ Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Bekanntmachung

betreffs Mietszahlung der zur Fahne Einberufenen.

Die Auszahlung der Miete für Januar, Februar und März findet in der zweiten Hälfte des Monats März statt. Diejenigen Hausbesitzer, die die Miete für Dezember noch nicht abgehoben haben, werden ersucht, dieselbe bis zum 31. d. Mts. abzuheben.

Herne, den 21. Januar 1915.

Der Vorsitzende der Kriegsunterstützungskommission:
Lampe.

Bekanntmachung.

Nachdem der 55. Westf. Provinziallandtag in seiner Sitzung vom 14. März d. J. die Errichtung einer

Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen

beschlossen, und diese auf Grund der Allerhöchsten Ermächtigung durch Ministerialerlaß vom 29. August 1914 die erforderliche Genehmigung gefunden hat, wird die Provinzialanstalt am 1. Januar 1915 ihren Geschäftsbetrieb aufnehmen.

Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Landesbankdirektors Krönig; die Geschäftsräume befinden sich im Dienstgebäude der Landesbank in Münster, Friedrichstraße 1.

Die bisher in Westfalen durch die Geschäftsstelle Münster des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland abgeschlossenen Versicherungsverträge gehen mit dem 1. Januar 1915 auf die Provinzialanstalt über.

Münster i. W., den 31. Dezember 1914.

Der Landeshauptmann:
Dr. Hammerschmidt.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 12. Januar 1915.

Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Kaisersgeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines Hohen Protektors Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Lesestoff übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Lesestoffs und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgabendienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisersgeburtstagsgabe für die Feldtruppen", eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. ds. Mts. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis Seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchstdessen Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese „Kaisersgeburtstagsgabe" für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten.

Geschäftsstelle des „Anzeigers".

Malton-Weine aus Malz

Die **Malton-Weine aus Malz** besitzen d. höchsten Nährwert aller Stärkungsweine. Kranke, Schwache u. Nervöse werden wieder wohler und gesund; auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkungstrunk.

Aeusserst extractreich und bekömmlich.
Aerztlich empfohlen!

Deutsche Malton Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg.

Zu haben per Flasche à ½ Liter Mk. 1.60 bei E. Hasemann, Drog.; Walter Kottsieper, Drog.; Aug. Niehage, Kol. u. Delik.; Glückauf-Drogerie W. Jansen; Herner Konsum-Anstalt H. & F. Barten; W. Lante, Drog., Horsthausen; Alfr. Fuhrmann Drog., Sodingen. 5684

Die noch vorrätigen

Damen- und Kinder-Hüte

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Geschwister Cosmann
Fernruf 735. **Herne** Bahnhofstr. 69.

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12600. Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.— 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Sicherer Erfolg

Völlners Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**

Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen.

Zum Abschluss von Versicherungen gegen

Einbruch-Diebstahl

empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd,

Jean Vogel, 5560
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg

Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914
von A. Hemberger
mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.

Das Werk erscheint in **zirka 40 Heften.** Jedes Heft umfasst 4 Bogen grösstes Oktavformat, zweispaltiger Satz, und kostet mit diversen Beilagen **40 Pfennig.**

Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens in Europa!

„Der europäische Krieg" wird als grosses Werk in grosser Zeit entstehen, uns und den kommenden Geschlechtern Rechenschaft über Ereignisse geben, denen die Geschichte bisher kaum etwas Aehnliches an die Seite zu stellen hat. Wie umfassend und schwierig die Aufgabe ist, wissen wir wohl; wir werden sie erfüllen, getragen von dem Geiste und den Anschauungen, die nunmehr die Völker von Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinen.

Gratis-Prospekte und Ansichtshefte sind durch jede Buchhandlung erhältlich. A. Hartleben's Verlag in Wien u. Leipzig.

Verzeichnisse
der
Abschlags- und Lohntage 1915

sind bei uns und durch unsere Zeitungsboten zu haben.

Geschäftsstelle des „Anzeiger".

Herner Polier- und Beiz-Institut
W. Hilbring, Schreinermeister 1202
Wilhelmstrasse 25 HERNE Wilhelmstrasse 25
Telephon 890.

Aufpolieren von Möbeln, Pianos etc. sowie Beizen resp. Umbeizen eichener Möbel in sachgemässer Ausführung bei ziviler Berechnung. **Renovieren von Altertümern stil- und kunstgerecht.** Sämtliche Aufträge, auch nach auswärts, werden prompt erledigt. Mit besten Referenzen stehe zu Diensten.

Gebr. van Eupen, Herne
Fabrikstrasse 9 — Telefon 122
Größtes und leistungsfähigstes
Möbeltransportgeschäft am Platze
empfiehlt sich zu Umzügen in Herne und nach außerhalb.

Schmalz per Pfd. **70** Pfg.

ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche **„Sammelkorb"-Sahnen-Margarine** per Orig.-Postpaket franko gegen Nachnahme von Mk 6.40, bei Bahnkisten billiger. 82 — Garantie: Zurücknahme. —

Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H. Magdeburg 26.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmann; für den Anzeigenteil: Jos. Wittschek.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmann's und Koetzsch in Herne.

Die so viel verlangten

Kostümrock-Reste und Coupons 2 bis 2¼ Meter, 130 cm breit, für **3.50, 3.95** und **4.50** sind soeben wieder in reicher Auswahl angekommen. Buxkin-Reste für Knaben-Anzüge und -Hosen sehr stark in grosser Auswahl und extra billigen Preisen.

Heinr. Schüren, Herne.
Aeltestes und bekanntestes Geschäft am Platze.